P.o.germ.
1418

Vgl. W. Deutschen. pag. 157.

P. O. germ.
1418

B. L.
3930.

Erwine von Steinheim.

Ein

Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Aufgeführt

auf dem

Churfürstl. Theater zu München.

1781.

Personen.

Konrad Freyherr von Steinheim.
Friedrich von Steinheim, dessen Sohn.
Erwine von Steinheim, dessen Tochter.
Graf von Henneberg.
Graf von Urach, Erwinens Gemahl.
Karl. } Erwinens Kinder von Urach, ihrem
Sigmund. } ersten Gemahl.
Kaiser Heinrich V.
Kirmar, Hausarzt an Hennebergs Hof.
Treuhold, ein Minnesänger.
Beatrix.
Berthold, Hennebergs Knappe.
Notarien.
Richter, Ritter, und Knappen.
Ein Herold.
Wache.
Volk.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Schauplatz ist Hennebergs Schloß nahe bey Worms, und Worms.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Aufzug.

Erwinens Gemach.

Erster Auftritt.

Erwine. (im Nachtkleide)

Fürchterlich, fürchterlich war sie, diese Nacht, schrecklich, wie dem Missethäter die letzte seines Lebens ist, wo alle seine Laster in Schreckbildern ihm vor die Seele treten, Ungeheuer in Riesengestalt! — Aber was wollt' es mir denn das entsetzliche Gesichte? Ich habe ja nichts gethan! — Nichts? Bin ich nicht treulos an Urach, hab ich ihm die Hand, die ich am Altare in die seinige legte, die sein Eigenthum seyn sollte in Leben und Tod, nicht wieder abgefodert, und bin ich sie nicht willens einem andern zu geben? — Recht, recht hatte das schreckliche Gesichte: ich bins, die den Ring brach, ich bin die Schlange, die das Herz ihm zerfleischte: ich bin seine zweyte Mörderinn, seine Seelenmörderinn? (knieet hin vor Urachs Portrait, das auf dem Tische liegt) Verzeih, Urach, verzeih! Ich wollte ja nur dich geliebt haben, wollte

nur weinen um dich, aber sie ließen mich nicht, schleppten mich aus dem Kloster hieher; da soll ich niederschreiben, daß ich Hennebergen angehöre, werden wolle das Weib eines Mannes, den ich nicht lieben kann, Weib ohne Liebe, abscheulich, abscheulich! O wenn dein seliger Schatten mich itzt unsichtbar umschwebt, so seh er das Ringen meiner Seele zwischen Treue und Vaterliebe, er gebe mir von seiner übervollen Kraft, daß ich nicht erliege, — oder tödte mich!

Zweyter Auftritt.

Friedrich Steinheim. Erwine.

Fr. Steinh. Immer vor Urachs Portait, und in Thränen! Das deine Beschäfftigung, Schwester, am Tage deiner Verlobung mit Henneberg? Du schienst doch gestern so ruhig, so entschlossen?

Erwine. (steht auf) Verzweiflung, Bruder, macht auch entschlossen! O wenn du wüßtest, was für Schrecknisse diese Nacht über mich kamen, wenn du gesehen hättest, was ich sah! — Deine männliche Seele hätte gebebt wie die meinige.

Fr. Steinh. Gewiß wieder ein Traum von Urach, der tägliche Gefährte deines Schlafes!

Erwine. O was nennt ihr nicht alles Traum, er selbst, er selbst war es, den ich sah, nicht das Spiel meiner Phantasie. Höre nur, höre. — Es war nach Mitternacht, der Mond schien hell in mein Zimmer, ich war eben aufgewacht, und sah den blanken Widerschein einer ganzen Rüstung in einer Ecke mir gegenüber. Ich glaubte, es wäre Helm und Harnisch, der an der Wand hieng, als es anfieng sich zu bewegen, und näher kam, vor meinem Bette blieb es

stehen,

stehen, und sah mich starr an; ich erkannte Urach, aber sein Gesicht war düster und verzogen in wilden Schmerz: o! und sein Blick, es war nicht mehr der liebvolle, seelenerhebende Blick, auf dem ich oft Himmelan flog, es war Urachs Blick gegen Feinde, nur gemildert durch Wehmuth; aber es war doch Urachs Blick, und das gab mir Muth. Ich wollt' es anreden, als es die Hand unter dem Schild hervorzog, und mir vorhielt; ich sah darauf die Stückchen eines zerbrochenen Ringes. Der Geist trat einen Schritt näher, und warf mir sie auf das Bette. Wie im Wirbelwinde drehten sie sich da herum, und wurden zu einer gräßlichen Schlange. Ich bebte vor Entsetzen. Die Schlange fuhr hin an seine Brust, schlang sich an ihm, bis durch den Harnisch, fraß hinein bis an sein Herz, daß es hell, hell blutete. Grausen und Entsetzen faßte mich, ich wollte dem Gesichte zu Füßen fallen, als es noch einen wehmüthigen, schneidenden Blick auf mich warf, seufzte, und verschwand.

Fr. Steinh. Schwester, das war mehr als geträumt, es war wachend geträumt. Ich will nicht Richter seyn zwischen Träumen und Erscheinungen, aber das weis ich, daß die meisten Erscheinungen Träume sind. Wie leicht war es, daß die Grille deines Herzens, nur einen Mann zu lieben, und die Vorwürfe, die du dir über deine zweyte Verlobung mit Henneberg machtest, sich in deiner Phantasie zu einem Bilde sammelten, dessen lebhafte Vorstellung dir mehr als ein Traum schien? Liebe Schwester, heut warten größere Dinge deiner als Träume. Henneberg, den die Freude nicht schlafen ließ, konnte die Stunde nicht erwarten, die das erstemal seine Hand in die deinige

legen soll. Noch vor der Sonne sah ich ihn im Garten, er rief die ganze Natur zum Zeugen seiner Freuden auf, und sah darunter mit einem Auge, so voll regen innigen Dankes zum Himmel, dem nur dein Auge gleicht, wenn es dankt.

Erwine. Ich kann nicht, Bruder, ich kann nicht, was ich heut soll. Es war euer Wille, nicht der meinige, der mich aus dem Kloster hieher brachte. Ihr überredetet, ihr übertäubtet mich, du, die Vorsteherinn von Andlau, und mein Vater. Ihr wußtet, daß mein Kopf es mit dem eurigen nicht aufnehmen kann, und stürmtet auf mich los, bis mein Herz sich zusammenzog. Ich dachte, und fühlte nichts, als ich euch folgte; aber Dank sey dem nächtlichen Gesichte, es hat Urach wieder in seine Rechte eingesetzt. Ich habe nur ein Herz, Bruder, und das soll sein bleiben, bis es bricht.

Fr. Steinh. Und dein, und deines Vaters Wort soll zur Lüge werden? Glaube mir, Schwester, es ist nicht Liebe, es ist kindische Furcht, die dich so wetterwendisch macht. Sagtest du nicht selbst oft in Stunden besserer Ueberzeugung, daß Henneberg ein Mann ist, dessen Werth kein weibliches Herz fassen kann, daß er der einzige wäre, der Klugheit und gefällige Biegsamkeit mit deutscher Rechtschaffenheit und Adel des Herzens ganz zu vereinigen wisse? Und hat er das Erstere nicht selbst vor Urach voraus? In wessen Armen kannst du dich sicherer deines Glückes freuen, als in den seinigen? Hatte dein Herz bey Urach auch nur eine Minute Ruhe? Litt' es nicht alle Augenblicke bey seiner unbändigen Hitze? Zu was für Thätlichkeiten verleitete ihn sein Haß gegen den Kaiser auf

dem

dem Reichstage, trieb er ihn nicht bis zum persönlichen Anzüglichkeiten? Zog er sich nicht selbst durch die ungestüme Hitze, mit der er eines Schimpfs wegen einen Prinzen in des Kaisers Gegenwart niederstach, seine vierjährige Verweisung nach Palästina zu? Erlag dein Herz nicht beynahe unter all diesen Schlägen? Und nun, da dir mein Vater den Verlust dieses Mannes mit so viel Wucher ersetzen will, wolltest du deine Hand wieder von einem Manne zurückziehen, den alles schätzt und bewundert, und an dem selbst die giftigste Verläumdung nichts auszusetzen vermag.

Erwine. O daß ich einen Flecken an ihm gefunden hätte! nur einen, zu einer Mauer wollt' ich ihn gemacht haben zwischen mir und ihm; aber er hat keinen, keinen, als seine Liebe zu einem Weibe, das ihn nicht lieben kann. — Vergebens, Bruder, vergebens zählt ihr mir seine Vorzüge vor, ich kann meiner Liebe nicht gebiethen, ich kann Urach nicht aus meinem Herzen bringen, kann ihn aus meinem Gedächtniß nicht ausstreichen. O lieber Bruder, habe Mitleid mit einem Weibe, das sich selbst verabscheut. Seit der unglücklichen Stunde, da du ohne Urach aus Palästina wieder kamst, bin ich nichts mehr, kann ich nichts mehr. Urachs Leben allein schien mir Kraft selbst gegen die Leiden der Liebe zu geben. Alle die Unruhen, alle die Schläge, die er meinem liebenden Herzen versetzte, erleichterte mir der Gedanke, daß sie von ihm kamen. Ich hielt mich an seine Stärke, und war stark: was ich ihn vermögen sah, vermocht auch ich. Nun er dahin ist, bin ich ein schwaches unvermögendes Weib, sogar unvermögend, daß ich nicht einmal mit ihm sterben konnte.

Fr. Steinh. Unbegreiflich, wie grausam gegen dich die Liebe ist! Nun sind es vier Jahre, daß Urach todt ist, sollte die Zeit, die alles heilende Zeit nichts über deinen Schmerz vermocht haben. Du hast so vieles, was dich an Henneberg bindet. Was hat der Edle nicht alles für Urach gethan? Er, der Günstling des Kaisers wagte es, für dessen erklärten Feind zu arbeiten, er war es, der die vom Kaiser aufgestellten Richter mit Versprechen und eigenem Gelde bestach, das Todesurtheil, das ihr alter Haß gegen Urach ihnen diktirte, in eine vierjährige Verweisung zu vermindern. Denke zu dem allen noch hinzu, Schwester, was er als Gemahl dir seyn wird; er wird nur dir leben, Vater seyn an deinen Kindern von Urach, die Natur wird ihn durch noch engere Bande an ihr Mutterherz knüpfen. — Denke dir, Schwester, alle diese Bande in eines zusammengeschlungen, und von der Hand der Zeit täglich enger zusammengezogen, und sage, ob sie nicht stärker seyn werden als das einzige, womit dich deine Einbildung an Urach gebunden hält?

Erwine. Mir ahndet eine ganz andere Zukunft, Bruder, Henneberg wird seinen Himmel in meinem Herzen suchen, und seine Hölle finden; alle seine Liebe wird an mir verlohren seyn, ich werde seine Tage vergiften, werde nagen wie ein Geyer an seinem Herzen, und ihr werdet mich daran angekettet haben, angekettet an meine eigene Schande, von der ich mich dann nicht losmachen kann, nicht losmachen darf. — Ich werde mein Herz schelten, daß es treulos an Urach, und undankbar Henneberg ist, traurig und qualvoll wird mein Leben seyn, wie das Leben eines

eingekerkerten Verbrecherinn, die ihre vergangene Tage mit Gewissensbissen zählt, und von dem Schicksal der künftigen schaudert. — Selbst meine Leiden um Urach werden ein Verbrechen seyn. Ich werde lächeln müssen, wenn mein Herz blutet, Urachs Geist wird mich überall verfolgen, das wieder fodern, was ich ihm genommen habe, er wird den Ring mir vorhalten, in dem ich ihm eine Ewigkeit gegeben hatte, und den ich brach, und ich werde unter Vorwürfen und Schrecknissen sterben.

Fr. Steinh. Liebe Schwester, sehe doch nicht überall Schreckbilder, wo keine sind. Wie kann deine zweyte Heyrath eine Beleidigung für Urach seyn, der todt ist? Darf die Foderung eines Geistes über die Gränze hinausgehen, welche die Natur zwischen ihm und dem Menschen festgesetzt hat? Wozu Bande zwischen Wesen, unter welchen keine Gemeinschaft möglich ist. Glaube mir, Schwester, deine Begriffe von Liebe sind eine Grille deiner Phantasie. Eine Leidenschaft, die die Natur zwecklos gemacht hat, ist unnatürlich, sie riebe den Menschen auf. Die Natur hat höhere und vielfachere Absichten mit der Liebe des Weibes, als müssige Klagen um einen Todten. Und die Foderung des Mannes, daß das Herz seines Weibes mit ihm sterbe, wäre ein Eingriff in die Rechte der Menschheit. Hätte die Natur das wollen, so würde sie auch das Leben zweyer Gatten eben so unzertrennlich gemacht haben, als ihre Herzen. Glaube mir, Schwester, die Natur widerspricht sich nirgends, wie könnte sie sich in dir, ihrer besten Tochter, so sehr widersprechen?

Erwine. Soll ein Weib dir das erklären, Bruder? kann ich mein Herz aus mir herausnehmen, seine Falten auseinander legen, und dir an den Fingern vorzählen, was daran liegt? O lieber Bruder, klage die Natur in mir nicht an, ich fühle, daß sie es ist, die mir aus dem Innersten zuruft: du warst Urachs Weib, und sollst nie eines andern werden. Stille, Bruder, stille dieses laute Geschrey in meinem Herzen, verwische Urachs Bild in meiner Seele, das mich aller Orten verfolgt, nimm das schreckliche Gesichte von mir, in dem Urachs tödtender Blick mir meine Untreue vorrückte, gieb meiner Seele Frieden, und ich will dir danken, Bruder, danken, wie ich Gott um Urachs Leben danken würde.

Fr. Steinh. Großer Gott! so viele Quellen des Elendes in deinem besten Geschöpfe, und in dem Herzen des kalten Bösewichts so wenig!

Dritter Auftritt.

Der alte Steinheim, und die Vorigen.

Alte Steinh. Du noch im Nachtkleide, Erwine, und Henneberg hat schon den Notarien entgegen geschickt? — Aber was sollen die rothgeweinten Augen? Beginnst du den Tag deiner Verlobung mit Thränen?

Erwine. Die ich nicht geweint hätte, Vater, wenn ich noch dort wäre, wo —

Alte Steinh. Doch nicht im Kloster?

Erwine. Ja, Vater! Da wäre mein Herz nicht treulos geworden an Urach, da hätt' ich nicht zur Lügnerinn werden dürfen an einem andern; da würd' ich auch geweint haben, Vater, aber Thränen süßen, unschul-

unschuldigen Schmerzens, von keinem Gewissensbisse begleitet; da hätt' ich Urach nicht gesehen in seinem Grimm, er hätte mir seine Wunden gewiesen, die der Heyde ihm schlug, der ihn tödtete, nicht die Wunden, die ich seinem Herzen versetzte, sein leidender Blick hätte den meinigen aufgefodert zum Mitleid, nicht Vorwurf und Schrecken in meine Seele geblitzt. O mein Vater! dieß zerrissene Herz kann nicht mehr lieben, und diese Hand hält Urach noch im Grabe fest, kann ich ihm sein Eigenthum rauben?

Alte Steinh. Und zurück wolltest du? zurück, noch in der letzten Stunde, die mein und dein Wort geltend machen soll? Erwine! du Steinheims Tochter, du mein Blut? Ich erkenne dich nicht mehr! Gestern noch entschlossen, wie ein Mann, und heut zitternd und zagend wie ein Kind! Was soll das alles?

Fr. Steinh. Ein Traum, Vater, hat ihre Seele so klein gemacht, der hetzte ihr Herz wider ihre zweyte Verbindung mit Henneberg auf, weil er so lebhaft war, daß sie ihn für Erscheinung nahm. Aber derley Aufwallungen sind nur Uebergänge.

Alte Steinh. Fasse dich, Erwine, laß den Bösewicht vor Träumen erschrecken, der seine Laster träumet. — Urach war edel und tapfer, er verdiente durch dich mein Sohn zu werden, du liebtest ihn, und warst glücklich, und ich ward des Gedanken froh, daß dein Glück mein Werk war. Er blieb in Palästina, und du beweintest seinen Verlust zwey lange Jahre, das ist mehr als die Liebe fodern kann. Nun geb' ich dir Henneberg, und gebe dir mehr an ihm, als ich dir an Urach gegeben hatte. Er ist ein Mann, wie Deutschland keinen hat, tapfer und klug, zwo Tugen-

genden, Erwine, die bey jungen Rittern selten beysammen sind, er vermag alles beym Kaiser und im Reich, und er hat gezeigt, was er vermag, da er sich zwischen Urach und seine mächtige Feinde stellte, und ihren Haß in ihren Eigennutz zu ersticken wußte. Du weißt, die Ungnade des Kaisers liegt schwer auf meinem Hause, weil ich den Vater gegen den Sohn vertheidigen half. Mir sollte sie nicht zu schwer werden diese Ungnade; aber ich will sie meinen Kindern nicht hinterlassen zum Erbtheil, und es ist Hennebergs Werk, daß der Tag deiner Vermählung auch der Tag der Aussöhnung zwischen mir und dem Kaiser seyn wird. Denke das alles, Erwine, und laß die Hoffnungen deines Vaters ob deinem Eigensinne nicht zu schanden werden.

Erwine. Ich hab es gedacht, Vater, zwey Jahre durch, habe meine Seele nicht verschlossen vor dem, was ihr die Vorsteherinn und mein Bruder mir vorstellten, habe gerungen mit mir selbst, habe sie gefühlt die Kräfte, womit ihr alle oft an meinem Herzen zehrtet, daß seine Fugen hätten auseinander gehen mögen. Ihr hattet meinen Kopf wider mein Herz aufgebracht, Nächte lang kämpft' ich mit mir in meinem Bette, und weinte, daß ich kein trocknes Plätzchen mehr finden konnte, aber mein Herz hieng fest, es konnte nicht abgerissen werden von Urach. — (mit Wärme) O mein Vater, wenn ihr eure Tochter liebt, wenn ihr euer Kind glücklich wissen wollet, so laßt mich weinen um den Einzigen, den ich liebte. Als unsere Mutter schon über zwey Jahre todt war, und man euch eine zweyte vortheilhafte Verbindung antrug, waren ich und Urach Zeugen deß, was ihr

darauf

darauf sagtet. Ich bin alt, sagtet ihr, ich liebte meine Gattinn, und würde auch die zweyte lieben wollen; aber ich glaube, daß weder die erste mit der zweyten, noch die zweyte mit der ersten gern Liebe theilen möchte. Das traf unsere Herzen, sie schlugen hoch, und in einem Blick und Händedruck war er geschlossen der Bund ewiger gleich unzertheilter Liebe. O mein Vater, laßt mich euch ähnlich werden, laßt mich den Bund halten, den euer Beyspiel in unsern Herzen geknüpft hat. Laßt mich das bleiben an Urach, was meine Mutter an euch geblieben wäre. Es ist euer Blut, das laut aus meinem Herzen dieß von euch fodert. Rettet mich, rettet mich von dem entsetzlichsten aller Laster, die ein Weib begehen kann, vor Meineid des Herzens! (zu seinen Füßen) Hier fleh ich auf zu dir, Vater, gieb, gieb mir die Freyheit, um Urach zu weinen — oder tödte mich, ich will sie küssen die Hand, die mich vereinigt mit meinem Urach.

Alte Steinh. (gerührt, verbirgt seine Thränen) Kannst du das Herz deines Vaters zerreissen, Erwine? oder willst du mich weinen lehren wie ein Weib? soll ich in meinen alten Tagen anfangen ein Lügner zu werden, und das Wort zu brechen, das ich gab? ich sollte Henneberge mit meinem Versprechen genarrt haben? Nimmermehr! Erwine, ich versprach mir ganz andere Dinge von dir. Das ist nicht das Herz meines Kindes, das warm seyn kann gegen einen Todten, und kalt gegen einen lebendigen Vater: (hält ihr die bethränte Hand vor) sieh, diese Thränen, es sind die ersten, die ich weine in meinem siebzigsten Jahre. — Kein Eigensinn des Schicksals zwang mir je eine ab, und ich wollte mir lieber die

Augen ausgerissen haben, als erfahren, daß mein Kind mir die ersten auspreßt.

Erwine. Verzeihung, Vater, Verzeihung! (steht auf) Ich will alles, alles! Hier ist meine Hand für Henneberg. (im Ton kalter verzweifelnder Entschlossenheit) Ich gehe, mich ankleiden zu lassen.

Vierter Auftritt.

Henneberg. Der alte Steinheim. Friedrich Steinheim.

Henneberg. Nun, bester Vater, ist alles in Ordnung, alles im Gang, und ich kann nun mit ganzer Seele hangen an der Seligkeit des heutigen Tages. O mein Vater, ich habe der Edlen so viele, die mein Glück wollen, fühle so ganz die Größe ihrer Wohlthat, daß ich nicht weis, wo ich zu danken anfangen soll.

Alte Steinh. Sohn! So will ich dich nennen, und vergessen, daß du noch andere Namen und Titel hast. Dieser Name bringt dich meinem Herzen am nächsten, und jeder andere würde dich davon entfernen. Mit alle dem Vaterstolz, womit ich einst Urach ihn gab, aber mit viel mehr Ruhe und Zuversicht geb' ich ihn dir. Zwey lange Jahre, in welchen du so manchen vergeblichen Versuch auf das Herz meiner Tochter wagtest, haben deine Liebe bewährt, und ich hätte eine solche Probe nicht vonnöthen gehabt, um das Glück meines Kindes sicher in deine Hände zu legen.

Henneberg. O mein Vater! wenn ihr erst wüßtet — Ja, ihr sollt es wissen! Ich will euch mein Innerstes aufschließen, gestehen, was ich mir selbst lange

lange nicht gestehen wollte, es ist die geheime Geschichte meines Herzens, die ich so glücklich war, vor den Augen der Welt und jener Unheiligen zu verbergen, bey denen jede Liebe mit dem Laster verschwistert ist. Höret also, bester Vater, und verdammet eine Schwachheit nicht, die die Natur selbst zum Antheil ihrer Wesen gemacht hat.

Alte Steinh. Fürchte nichts, lieber Sohn! Es waren Zeiten, wo auch ich einen billigen Richter in diesem Punkte mir wünschte.

Henneberg. Es sind bereits fünf Jahre, daß ich eine Leidenschaft in meinem Herzen trage, die Unglück über alle meine Lebenstage zu verbreiten schien, und der ich nun all mein Glück zu danken habe. — Ich sah Erwinen das erstemal, als sie Urach auf den Reichstag nach Worms begleitete. Sie übernachteten bey mir, und was ich da an ihr sah, hatt' ich noch an keinem Weibe gesehen. Ihre ganze Seele schien Liebe für Urach, und der Anblick eines jungen, tugendhaften, liebenden Weibes, und eines edlen glücklichen Mannes erweckte in mir Ahndungen von Glückseligkeit, deren ich bisher noch keinen Menschen fähig geglaubt hatte. Ich gieng mit ihnen nach Worms, und ein längerer Umgang mit dem vortrefflichsten Weibe spannte meine Hochachtung und Ergebenheit für sie bis zu einem Grade, der schon sehr nahe an Liebe gränzte. Selbst Urach ward mir durch seines Weibes Liebe noch werther, und dieß wärmte meinen Eifer für seine Angelegenheiten auf dem Reichstage. Ich fürchtete seine rasche Hitze, und was er auch meine Klugheit schalt, blieb ich doch immer geschäfftig, das wieder gut zu machen, was er beym Kaiser durch

sein

sein unbändiges Betragen verdorben hatte. Diese Geschäfftigkeit ließ mir nicht Zeit, ihrer Ursache nachzuspühren, und mein Herz auszuforschen. Ich hatte Hoffnung, ihm die Gunst des Kaisers zu gewinnen, als er durch den unbesonnenen Mord des Prinzen alle meine Plane zerstörte. Ich müßte mich selbst verläumden, wenn ich sagte, daß ich bey diesem Vorfalle eine andere Empfindung als die des Mitleids und Eifers, ihm zu helfen, in mir wahrnahm.

Alte Steinh. Was du für Urach gethan hast, zeugt von dieser Wahrheit; man arbeitet für das Leben desjenigen nicht, auf dessen Tod man sein Glück baut.

Henneberg. Als Urach in Verhaft war, und Erwinen das Kloster Andlau zum Aufenthalt angewiesen wurde, da fühlt' ich zuerst die entsetzliche Lücke, die ihre Entfernung in meinem Herzen zurückließ, und auf einmal stands hell und deutlich vor meiner Seele — daß ich liebte. Vergebens rang ich mit einer endlosen, wüthenden Leidenschaft, und es gab Augenblicke, wo ich auf Urachs Tod, der damals gewiß war, mit einer Art von heimlicher Beruhigung hinsah.

Alte Steinh. Das war nicht edel, Henneberg!

Henneberg. Hört mich aus, bester Vater, eh ihr richtet. — In dieser unedlen Hoffnung wagt' ich es, Erwinen zu besuchen, um in ihrer Seele Aussichten meiner Wünsche zu lesen. Allein, der Anblick einer leidenden, in Schmerz und Verzweiflung zagenden Gattinn, die mit flehendem Blick Rettung vom Himmel herab bath, tilgte alles Gefühl eigener Leiden in meiner Seele. Laut erscholl eine Stimme in meinem Innern, die mich aufrief, ihrem Gatten zu

Hülfe.

Hülfe. Ich vergaß meiner selbst, eilte, arbeitete, und rettete Urach. All der selige Friede, den eine gute That gewährt, war in meiner Seele, so lang ich an Urachs Rettung arbeitete; allein, kaum war er nach Palästina gezogen, als die Leidenschaft mit doppelter Wuth wiederkehrte. Ich hatte nun Ansprüche auf Erwinens Erkenntlichkeit, und war leichtgläubig genug, in den Ueberwallungen ihrer Dankbarkeit Spuren des Wohlwollens zu finden. Ich besuchte sie etlichemal im Kloster, und nach jedem Besuche fraß die Flamme stärker um sich, die mir im Innern wüthete. In meiner Seele stiegen Gedanken auf, schwarz wie die Hölle, und ketteten sich zu Entschlüssen zusammen, die abscheulich waren. Ein Blick in mein Innerstes war genug, um mich selbst zu verabscheuen, und ich sah keine andere Rettung, als in der Flucht.

Alte Steinh. Und hatte denn Erwine nichts von deiner Liebe wahrgenommen?

Henneberg. Ich glaube nicht, mein Vater. Nie las ich einen Verdacht in ihrer reinen arglosen Seele. Dank, Achtung, und gränzenloses Vertrauen blieb immer der Antheil des Retters ihres Urachs, und lieber wollt' ich mein Leben, als dieses mir so heilige Vertrauen verlohren haben. Ich floh, um in der Ferne Ruhe zu finden, und gieng mit dem Kaiser nach Italien. Von Stadt zu Stadt irrt' ich da umher, wie einer, der den Fluch des Himmels von sich abzuschütteln strebt, der auf ihm liegt. Allein, meine Leidenschaft hatte mich zu tief gefaßt, sie ließ nicht von mir. Ein stiller verzehrender Kummer trat an die Stelle ihrer gewaltsamen Ausbrüche. Ich lebte in der Welt, wie in einem Grabe, und prangte nach

dem Augenblicke, der ein Glied von ihr lösen sollte, das ihr nichts nütze war. Ich war entschlossen, mich in ein Kloster zu vergraben, als ihres Sohnes Wiederkunft mich aufs neue ins Leben zurückrief. Was ich von dem Augenblick an that, wißt ihr selbst, beßter Vater, und wenn meine vorige Liebe zu Erwinen eine Schwachheit war, so kann sie doch itzt Bürge für meine Pflicht seyn.

Alte Steinh. Ein seltener Kampf, lieber Sohn, den Liebe und Tugend in dir kämpften! Er ist deiner werth, und ich bewundere ihn; aber ich würde ihn vielleicht weniger bewundern, hätt' ich nicht so manchen gekannt, der sich ob seiner Macht und des Kaisers Gunst berechtigt glaubte, einen viel schimpflichern zu kämpfen.

Fünfter Auftritt.

Berthold, und die Vorigen.

Berthold. (mit einem Briefe) Ein reitender Bothe von Worms brachte diesen Brief vom Kaiser. Mit ihm sind auch die Notarien von Worms angekommen.

Henneberg. Gut. Laß das Gesind im großen Saal sich versammeln, und meld' es den Rittern — (den Brief erbrechend) Nur keine hinderlichen Aufträge! (liest) „Lieber Getreuer! Meinen freundlichen „wohlgemeynten Glückwunsch zur Verlobung mit „deiner schönen Wittwe zuvor, und demnächst meine „nochmalige Erinnerung an das, was ich mir lange „ausbedungen, daß du dein Beylager an meinem „Hofe vollziehest. Für itzt bedarf ich deiner eiligen „Gegenwart, und deine Braut wird mirs nicht übel

„deuten, daß ich ihr ihren Bräutigam auf ein paar „Tage entziehe. Heute Abends erwartet dich

Heinrich.

Ungelegen, höchst ungelegen! — Doch sey's! Wollt ihr mich begleiten nach Worms, lieber Vater?

Alte Steinh. Ungerufene Gäste sind selten willkommen. Ich bin an des Kaisers Hof fremd geworden. Bey seinem Gericht hab ich weder was zu suchen, noch zu klagen, und zur Tapete hat sich noch kein Steinheim brauchen lassen. — Komm, die Zeugen warten unser. Ich will Erwinen holen.

Sechster Auftritt.

Saal.

(Zween Notarien an einem Tische. Das Gesinde versammelt sich, die Zeugen kommen. Hierauf Henneberg und Friedrich Steinheim, dann der alte Steinheim mit Erwinen.)

Henneberg. O mir willkommen, beste Erwine, willkommen wie ein wohlthätiger Geist, der von oben zu meiner Rettung herabkömmt. O meine Theure, die Liebe bedarf keiner Zeugen, sie glüht im Innersten, nur dem Allsehenden sichtbar; aber die Landessitte will diese Feyerlichkeit.

Erwine. (mit an sich haltender Aengstlichkeit) Möchte doch mein Herz alle eure Hoffnungen erfüllen können!

Alte Steinh. Also zum Werke!

(winkt den Notarien)

Notarius. (steht auf und liest) Der edle Ritter, Werner Graf von Henneberg, und Erwine von Steinheim, verwittibte Gräfinn von Urach, thun kund in diesem Brief, und verlautbaren männiglich, daß sie sich

 ent=

entschlossen, sich in Lieb und Ehren ehelich zu verbinden, und einander redlich, treu und aufrichtig in allweg zu lieben und werth zu halten, wies tugendsamen Ehehalten ziemt. Solches Versprechen haben sie mit eigener Hand und Siegel bekräftigt, und von ihnen beyderseits gebethenen Zeugen unterzeichnen lassen.

Henneberg. Ich eile, meine Beste, den einzigen Wunsch meines Herzens zu unterschreiben. (unterschreibt) — Mein Name, Erwine, erwartet nur noch den eurigen.

Erwine. (im Gehen zaudernd) Gott! Eines andern werden nach Urach!

Alte Steinh. (ihr Zaudern wahrnehmend, mit Bedeutung) Erwine!

Erwine. (geht und unterschreibt; nach ihr unterschreiben die Ritter, als Zeugen)

Alte Steinh. (beyder Hände haltend) Hier, Allsehender, fleh' ich zu dir auf; gieb dem Band Segen und Gedeihen, das ich knüpfe. Laß diese Ehe meinem Vaterlande wohlthätig werden in ihren Früchten! (ihre Hände ineinander legend) Laßt eure Herzen so aneinander halten, wie eure Hände, fest und treu, und der Segen des Herrn wird bleiben bey euch und eurem Stamme.

Henneberg. Theure, süße Gefährtinn meines Lebens, dieser Ring (ihr ihn ansteckend) sey Bürge des heiligen Bundes zwischen meinem und eurem Herzen. Er ist rund — das Bild der Ewigkeit — und der Liebe! Ewig soll. —

Erwine. (sinkt ohnmächtig auf ihren Vater)

Henneberg. Gott! Erwine! Hülfe!

Alte Steinh. (der sie mit Kirmar auf ihr Zimmer führt) Eine schreckliche Ahndung!

Zweyter Aufzug.

Erwinens Gemach.

Erster Auftritt.

Erwine.

(vor sich ein Kästchen, worinn sie Urachs Briefe aufbewahrte: sie hatte alle gelesen, und nimmt den letzten heraus.)

Du bist der letzte Bothe an mich, aus dem Herzen meines Urachs! — wenn ich euch lese, dann schwindet mir alles, und ich lebe wieder in dem Einzigen, der meine Welt war. O was das ein Leben wäre, wenn sie mirs gönnen wollten! Wieder zu fühlen all den Genuß vergangener Freuden, zu leben im Gedanken genossener Seligkeit, Seele an Seele zu leben mit Urach! O daß sie Sinn hätten für das, sie würdens nicht Thorheit schelten! (liest)

Zweyter Auftritt.

Erwine. Der alte Steinheim.

Alte Steinh. Du allein, Erwine? Henneberg nicht hier?

Erwine. Er gieng hinunter ins Gartenzimmer, um der Vorsteherinn von Andlau zu schreiben.

Alte Steinh. Und ihr zu danken! Schön, Erwine, daß er über seinem Glücke derer nicht vergaß, die dazu beytrugen! — Was liest du hier?

Erwine. Urachs Briefe.

Alte Steinh. Und möchtest die Grille gern wieder aufstören, die Klugheit und Vernunft zum Schweigen gebracht hat? Erwine! du hast von heute an Pflichten, die dir heilig seyn müssen; Henneberg muß nun der Mann deines Herzens seyn, und es ist sträflich, sich selbst seine Pflicht erschweren wollen.

Erwine. Sträflich, Vater? — Kann das strafbar werden, was einst Tugend war.

Alte Steinh. Jede Tugend, Erwine, hat ihren Platz; rücke sie aus ihrer Stelle, und sie hört auf Tugend zu seyn! Die Briefe da sind Gift für deine Ruhe, und Hindernisse für deine Pflicht. Gieb mir sie, ich will sie aufbewahren.

Erwine. Das ist eine harte, grausame Pflicht, die einem das Liebste abfodert! — Doch — ja! Ich will ihr gehorchen, will den Schatz in eure Hände legen; nur versprecht mir, daß ich ihn an dem Tage, der meiner Pflichten hienieden der letzte ist, wieder erhalte.

Alte Steinh. Das sollst du. Gieb her!

Erwine. Nur den letzten da will ich noch lesen. (*nachdem sie eine Weile gelesen*) Wahr, und schrecklich! — O mein Vater, was ist aus meinem Herzen geworden!

Alte Steinh. Nu, was wieder? Laß hören.

Erwine. O höret, mein Vater, was Urach da schreibt, mir schreibt, aus der Fülle seines Herzens schreibt. (liest) Das ist ein Frazenherz, das wie eine Münze aus einer Hand in die andere geht! Ein Christ

muß nur Einen Gott lieben können, ein Ritter nur Ein Vaterland, Ein Mann nur Ein Weib! — Nun umgekehrt, Vater, nicht auch das Weib nur Einen Mann?

Alte Steinh. Wahr, wie es Urach hier gemeynt hat, aber falsch, wie du's nimmst. Liebe darf nicht wechseln, so lang ihr Gegenstand da ist; und wechselt sie, dann ists Fratzenliebe. Das, Erwine, ist der Sinn der Stelle. Sieh, wie man verkehrt liest, wenn man verkehrt empfindet.

Erwine. Aber der Zusammenhang, Vater, will, was ich meyne.

Alte Steinh. Und wenn ers wollte, so wärs Grille von Urach. Kann dir so was mehr seyn, als die Stimme der Vernunft?

Erwine. Urach hatte auch Vernunft, Vater, — und ein Herz.

Alte Steinh. Das immer mehr will, als die Vernunft erlaubt! — Laß das alles, Erwine, die Zeit wird dich bessere Dinge lehren. (legt die Briefe zusammen, und ersieht Urachs Portrait) Das gehört auch zu den Briefen, nicht wahr?

Erwine. Wollt ihr mir denn alles, alles nehmen? — Doch immerhin auch sein Bild! ich hab' ja lebendige Abdrücke von ihm — meine Kinder!

Alte Steinh. (legt Briefe und Portrait ins Kästchen, verschließt es, und nimmt den Schlüssel zu sich) Komm, Erwine, wir wollen Henneberg suchen.

Dritter Auftritt.

Kirmar. Friedrich Steinheim.

Kirmar. (kömmt zur Hauptthür herein.)

Fr. Steinh. (aus der Seitenthür.) Hast Du meinen Vater nicht gesehen, Kirmar?

Kirmar. Eben geht er mit Erwinen die Treppe hinunter, ich glaube, sie gehn ins Gartenzimmer. Ich will gleich sehen. (tritt ans Fenster) Ja, sie gehen nach der Gartenthür. — Doch, wer kömmt denn da so eilig die Straße hergeritten? Ein Fremder, wie es scheint.

Fr. Steinh. (tritt hinzu) Er reitet zum Thor herein. — Steigt ab.

Kirmar. Kennt ihr ihn nicht?

Fr. Steinh. Himmel! Das ist ja Treuhold aus Palästina!

Kirmar. Unmöglich! —

Fr. Steinh. Er ists! Er ists. — Er geht die Treppe herauf, gehen wir ihm entgegen.

Vierter Auftritt.

Treuhold. Kirmar. Friedr. Steinheim.

Kirmar. Willkommen! tausendmal willkommen lieber Treuhold! Du noch im Leben, den wir schon so herzlich als todt bedauerten?

Fr. Steinh. Sey mir willkommen, ehrlicher Treuhold! Nur meinen Augen, sonst niemanden in der Welt würd' ichs glauben, daß Du noch lebst. So

oft

oft von Paläſtina die Rede war, ſagten wir immer: Treuhold hat wohl wahr geſagt, er würde entweder mit Urach, oder niemals wiederkommen!

Treuhold. Nu, hab ich nicht Wort gehalten? bring ich euch Urach nicht wieder?

Fr. Steinh. So haſt Du den Leib des Edlen gefunden, haſt ſeine Gebeine geſammelt, und dem Unglücklichen den letzten Dienſt gethan, den ich ihm, ach vergebens! zu erweiſen ſuchte? Und gar aus Paläſtina bringſt Du uns Urachs Gebeine mit? O wie wird dirs Erwine danken!

Treuhold. Nein, Freyherr, nicht Urachs Gebeine, den ganzen, geſunden, lebenden Urach hab' ich Erwinen wieder gebracht. Sie muß ihn nun bald haben; Urach ritt gerade nach Steinheim zu, und ſandte mich am Scheideweg fort hieher, Hennebergen ſeine Wiederkunft zu melden.

Fr. Steinh. Pfuy! Lüge nicht Alter! War ich nicht ein Augenzeuge ſeines Todes? Und würden wirs nicht längſt wiſſen, wenn er noch lebte?

Treuhold. Freyherr! ich habe noch nie gelogen, und wollt' es hier am allerwenigſten! Es geſchehen wohl noch unglaublichere Dinge unter der Sonne, als daß ein Ritter, den man an ſeiner Seite vom Pferde ſtürzen ſieht, nach drey Jahren lebendig wieder kömt. Reiſet nach Haus, Freyherr, wenn Ihr das mit Augen ſehen wollet, was ihr hier eine Lüge ſcheltet.

Fr. Steinh. Alſo wahr, Treuhold, Urach lebendig zurücke? Gott im Himmel, was wird aus Erwinen werden! — Um deiner Liebe zu Urach willen,

Treuhold, laß hier Niemanden was von Urachs Wiederkunft merken, bis ichs meinem Vater hinterbracht habe. Er ist hier, ich will sehen, wie ich ihn allein herauf kriege. Ich bin den Augenblick wieder da.

Fünfter Auftritt.

Treuhold und Kirmar.

Kirmar. Ich steh hier, wie vom Blitz getroffen. Treuhold, in deiner Nachricht liegt Leben und Tod; Urach war uns allen so gewiß todt, als sein Großvater; und Erwine — ist seit heute mit Henneberg verlobt.

Treuhold. Verlobt? Himmel! was für ein Raub an Urach! Und konnte denn Erwine, die mir sein Leben so auf die Seele band, ihren Urach so vergessen? Armer Urach, das hattest du wohl nicht erwartet! Wie ihn das empören wird gegen euch alle! O ich sehe neuen Greuel voraus. Wie ein gereizter Löwe wird er wüthen, und sein Leben kann nun sein Tod seyn. Wie konntet ihr so leichtgläubig, so voreilig seyn?

Kirmar. Konnten wir an Steinheims Augenzeugniß zweifeln? War er nicht Urachs Gefährte nach Palästina, und kam er nicht ohne Urach mit allen Umständen seines Todes zurück?

Sechster Auftritt.

Der alte Steinheim. Friedrich Steinheim, und die Vorigen.

Alte Steinh. Treuhold, du hast uns eine Nachricht gebracht, worüber mein alter Kopf zerspringen möchte.

möchte. Urach fiel neben meinen Sohn, und lebt, lebt, und schreibt kein Wort; so viele Ritter kommen seither aus Palästina, und bringen die nämlichen Umstände seines Tods! wie geht das allzusammen? Rede!

Treuhold. Der Zusammenhang der Geschichte soll euch das aufklären. Es ist die wunderbarste Reihe von Schicksalen, die wohl noch kein Ritter in Palästina erlebt hat. — Doch ich muß mich setzen, Urach hat mich so matt gemacht, daß ich kein Bein an mir fühle — Ihr wisset, wie unglücklich der Ritt ausfiel, den Ihr mit Urach, König Balduin, und noch etlichen Rittern machtet, um den Feind zu beobachten. Sobald das Gerücht von Urachs Tod, und eure und des Königs Gefangennehmung im Lager erscholl, war mir mein Leben um nichts feil; ich gieng, Euch oder Urachs Körper zu finden. Drey lange Tage durchsucht' ich vergebens den Wallplatz, und niemand konnte oder wollte mir sagen, wo man sie und den gefangenen König hingeschleppt hatte. Ich durchstrich also auf gut Glück die ganze umliegende Gegend, ohne eine Spur von dem, was ich suchte, zu finden. Es war die sechste Woche, daß ich unter freyem Himmel umherirrte, als die Nacht mich zwang, mir im nächsten Walde ein sicheres Nachtlager zu suchen. Kaum trat ich in den Wald hinein, als ich in der Ferne Licht sah. Ich gieng darauf zu, und wie ich näher kam, hörte ich den Laut einer rauhen aber tonvollen singenden Stimme. Ich trat näher, und horchte, als ich deutlich eine Strophe des Lieds vernahm, das ich Urachen auf unserer Reise an Erwinen hatte machen müssen. Wie fortgerissen eilte ich in die Hütte, und fand

fand darinn Urachen bey zween armen Einsiedlern singend. Ich war bereit, alles für Blendwerk zu halten, als Urach aufsprang, mir ins Gesicht sah, und mich umarmte.

Fr. Steinh. Aber wie kam denn Urach vom Wallplatz, wo ich ihn todt niederstürzen sah?

Treuhold. Die frommen Einsiedler hatten ihn unter den erschlagenen Christen, die sie alle Nacht ausgiengen zu begraben, gefunden, sie hatten noch Leben in ihm entdeckt, ihn in ihre Hütte getragen, seine Wunden verbunden, und seiner nach Vermögen gepflegt. Der Graf hatte im Unterleibe eine tödtliche Wunde bekommen, die noch nicht ganz heil war, aber seine starke Natur half sich selbst. Nach etlichen Tagen ließ er seine Rüstung den Einsiedlern, nahm eins ihrer alten Kleider, und einer von ihnen führte uns glücklich bis an die Gränzen von Edessa. Schon hatten wir von einem Hügel das christliche Lager im Angesichte, als wir im Thal etliche Tempelherren mit einem überlegenen Haufen von Türken im Gefechte sahen. Auf einmal brach Urachs ganze Hitze los: er riß mich, als ich ihn halten wollte, mit sich fort, stürzte den Hügel hinunter, bemächtigte sich des Schilds und Schwerts eines erschlagenen Ritters, riß einen Türken vom Pferde, schwang sich darauf, und drang mit solcher Wuth in den Türkenschwarm, daß ihre Anzahl mit jedem seiner Streiche abnahm. Schon fiengen sie an zu weichen, als ein neuer Trupp sie verstärkte; doch wollte keiner den Streichen des wunderbar kämpfenden Einsiedlers sich nähern: Urachs Schwert wüthete in die Türken wie fressendes Feuer, als plötzlich sein Pferd durchstochen unter ihm zusammen-

menstürzte. Er wollte sich aufraffen, aber ein Schwarm Türken fiel über ihn her, entwaffnete ihn, und band ihm die Hände auf den Rücken. Dieß alles geschah in solcher Geschwindigkeit, daß ich kaum Zeit hatte, mich zu besinnen. Ich wollte nun nicht mehr von Urach, bath, schrie, sie sollten auch mich mitnehmen, das sie denn auch thaten. Noch selben Tag schleppten sie uns über den Euphrat, und verkauften uns an einen Kaufmann von einer handelnden Karavane, der uns mit sich tief in Persien führte. Beynahe drey Jahre trugen wir bey ihm die Sklavenkette.

Alte Steinh. Und suchtet nicht, Nachricht von eurem Zustande nach Deutschland zu bringen?

Treuhold. Die Sklavenkette, Freyherr, ist kurz und stark! Wir trugen sie hoffnungslos, bis ein genuesischer Kaufmann, den Urach auf der Reise nach Palästina hatte kennen lernen, uns auslößte. Wir hatten mit Stürmen und Seeräubern zu kämpfen, eh wir eine europäische Küste erreichten. Und nun drang ich in Urach, nach Deutschland zu schreiben. — Soll ich Schnecken zu Bothen der Liebe machen? antwortete er mir: kann Gold einen Miethling mehr spornen, als mich Erwine, und ich mein Pferd? — Urach schaffte noch selben Tag Pferde, und wir flogen nach Deutschland. Tag und Nacht ritt Urach, kaum daß er einmal des Tags Mahlzeit hielt, nur meinethalben und der Pferde wegen, wie er sagte, und wenn schlimme Wege uns zu übernachten zwangen, schlief er auf auf freyem Felde unter seinem Schilde. Wenn ich ihn bath, sich zu schonen, so war seine Antwort: Wenn du kannst, und unsere Pferde können, so sey unbekümmert um Urach, mir kömmt Vermögen aus

meinem

meinem Herzen. Erwine war sein einzig Reden die ganze Reise durch; und sein erster Weg, als wir uns schieden, war nach Steinheim, wo er Erwinen zu treffen glaubte. Ich mußte hieher mit seinem Gruß an Henneberg. — Hier habt ihr die Geschichte, Freyherr, so kurz ichs konnte.

Alte Steinh. Großer Gott! deine Wege sind wunderbar, gütig und schrecklich! Laß mich den Knoten lösen, Herr, den ich geknüpfet habe! — Treuhold, du liebst Urach, um seiner selbst willen bitt' ich dich, halt seine Wiederkunft vor Henneberg geheim, bis er in Worms ist. Erwine muß Urachen wieder werden. Henneberg liebt sie, und ist mächtig, wir alle würden zu schwach seyn, sie ihm zu entreissen. Auch Erwine muß erst vorbereitet werden. — Und dann Urachs Ungestüm! O ich weis nicht, wo ich anfangen soll. — Geh, guter Treuhold, indeß hinunter zu Erwinen und Henneberg, erzähl ihnen alle deine Schicksale, nur laß überall Urach dabey aus. Ich brauche Zeit, mich zu fassen, um das Ende des Knoten zu finden. Geh, Guter, Kirmar begleitet dich, daß sie uns nicht überraschen.

Treuhold. Das will ich, Freyherr, für Urach. Weniger Umständlichkeit ist keine Lüge.

Siebenter Auftritt.

Der alte Steinheim. Friedrich Steinheim.

Alte Steinh. Wie soll ich nun das alles ausgleichen? Wie auseinander lösen das ganze Gewirr, ohne daß ein Faden reißt! O daß du zu sehen glaubtest, Sinnengläubiger, was du nicht sahst!

Fr. Steinh. Menschenaugen, Vater, geben nur Menschengewißheit, mehr darf man auch von Menschenrede nicht fodern. Und vertraut nicht jedermann den Sinnen sein eigen Leben, wie sollt' ich ihnen nicht geglaubt haben, da sie mir von Urachs Tode zeugten?

Alte Steinh. O! es ist nichts, was wir Gewißheit nennen, Schein selbst das oft, was wir greifen. — Und wie wird Urach das nehmen? Ich kenn' ihn. Sein Zorn ist verzehrend Feuer, wenn er gereizt wird. Weh uns, wenn sein Ungestüm uns übereilt. Erwine muß fort auf mein nächstes Schloß, sobald Henneberg weg ist. Träfe Urach sie hier, das wäre Sturmwind in seine Flamme.

Fr. Steinh. Für Erwinen fürcht ich weniger, Vater. Bey Urach gebiehrt Verdacht betrogener Liebe nur Verachtung und Hohn, aber auch das wäre tödtend für Erwinen. Mehr fürcht' ich für Henneberg. Ein Funke von Schmach oder Unrecht setzt Urach in Flammen. Und hat er nicht Schein von beyden bey Henneberg? Wie kann er nicht selbst das auslegen, was Henneberg für ihn gethan hat? Wird er nicht Gift finden in seinen Wohlthaten, und Heucheley in seiner Freundschaft? — Und weh dem, den Urach als einen Heuchler verfolgt!

Alte Steinh. Drum laß uns ihm alles aus dem Weg räumen, damit die ersten Hiebe seines Grimms zu Luftstreichen werden. Er muß weder Erwinen noch Henneberg hier antreffen. Du mußt sogleich mit meinen Leuten zurück, und am Scheide-

weg

weg seiner warten: kömmt er, eh du noch glaubst, daß hier vorgesehen ist, so wend' alles an, ihn aufzuhalten, nur nichts mit Gewalt — du kennst Urach. Ich will dir zum Schein schriftliche Aufträge mitgeben. — Es kömmt jemand, komm auf mein Zimmer.

Achter Auftritt.

Erwine. Treuhold.

Erwine. Du bist gewiß recht müde, guter Treuhold? Setz dich. (reicht ihm einen Sessel) Und sonst nichts, gar nichts kannst du mir sagen von meinem Urach? Das war wenig, Treuhold, recht wenig. — O wenn du wüßtest, wie bey deinem Anblick alles in meinem Herzen lebendig wird, alles Verklungene wieder aufzittert, und wies schlägt und pocht vor Ungeduld in mir, alles zu wissen von Urach, die kleinsten Dinge in Red' und That, sein Ja und Nein sogar! um es an meine Seele zu hängen auf ewig! — Du würdest's bedauren, daß du mir so gar nichts von ihm sagen kannst!

Treuhold. Was kann ich Euch sagen, edle Gräfinn, das ihr nicht längst wisset, und vielleicht besser denket, als ich?

Erwine. Wahr, Treuhold, wohl wahr! O ich hab ein gutes Gedächtniß! es ist mein ganzer Reichthum; aber es liegen auch Schätze darinn — ein Tagebuch von Urachs ganzem Leben! Wenn ich oft so den Schatz aufschließe, mir vor die Seele rufe

die

die Scenen alle, wieder werde, was ich war, Kind, Mädchen und Frau an Urachs Seite: dann, Treuhold, dann fühl ich wieder Leben und Seligkeit. — Und erst die großen Perlen in meinem Schatze, die ich immer im Herzen trage, die Scenen, wo Urachs Seele in ihrer ganzen Schöne sich malte! Wo wir als Kinder schon zusammentrafen auf einen Punkt! — O ich denk' es noch wie gestern, wie wir das Mährchen vom großen Steine, der Ritter Grab genannt, spielten, das du uns erzählt hattest: wie er mich hinanführte den nächsten Berg, mich setzen hieß, und ein groß Felsenstück zu mir hinantrug, um den Sold der Minne, wie er sagte, und mirs eng und süß dabey ums Herz ward, obschon wir beyde noch nicht wußten, was für Sinn im Worte lag. Oft wallfahrteten wir nachher zu dem Felsenstück, als heller in unsern Herzen geworden war. — Und wie er eines Tages ein dichtbelaubtes Bäumchen mir zur Laube bog, den Wipfel in die Erde steckte, und als ich ihm Abends sagte, das Bäumchen würde welken, er noch bey Nacht hinauslief, und es, wie er sagte, ins Leben zurückschnellen ließ. — O ich möchte nicht sterben, Treuhold, wenn der Tod mich um das Andenken dieser Scenen brächte!

Treuhold. Und sein Sinn für Freyheit, Erwine, der im Knabenkeime schon Früchte trug! Wie er oft die Kettenhunde der Bauern, ohne Furcht gebissen zu werden, los ließ, und er mir, als ich ihn deß warnen wollte, sagte: Sie beissen nur an der Kette, und sind fromm wie Lämmer im Freyen. — Und wie er die Stäbe von den jungen Bäumen losriß, weil ers nicht leiden konnte,

daß ein todt Stück Holz ein lebendiges hofmeistern sollte. — Und dann das Streben seiner jungen Seele nach Wahrheit! Wißt ihr noch, wie er einst an eurer übergüldeten Halskette so lang rieb, bis das Gold weg war, und er mir auf meine Frage, was er da gemacht habe? zur Antwort gab: Ich habe die Lüge weggerieben! — Wie oft freut' ich mich seines geraden immer nur das Ziel fassenden Sinns, als ich sah, daß er allemal lieber über Gräben springen, und Bäche durchwaten, als den kleinsten Umweg machen wollte! —

Erwine. Aber, Treuhold, das wichtigste vergaßest du, seine Liebe, seine volle Liebe, die er mir durch alle Adern trieb, das Umschlingen und Umfassen seiner Seele, daß mirs oft war, als läg' ich mitten in seinem Herzen. Wie er sich anschlang an alles, was er liebte, daß nicht mehr von ihm loszukommen war, außer er fand was Böses darinn, da warf ers auch auf ewig aus seinem Herzen.

Treuhold. Ja, Erwine, ich fühlte, wie fest er mich hielt! Schon an den Knaben war meine Seele gebunden. Ich sollt' ihn erziehen, aber nicht lange, so gieng ich bey ihm in die Schule: als ich sah das frühe Hervordrängen alles dessen, was in ihm lag, wie Kraft auf Kraft aus ihm blizte, und Licht warf auf sein künftiges Leben; und wie nun das alles reif in ihm ward, und Frucht ansetzte im Mann! O Erwine, oft sagt' ich zu mir selbst, die Natur hat Stoff von zehn Männern zu seinem Wesen genommen!

Neunter Auftritt.

Der alte Steinheim und Friedrich Steinheim, (aus der Seitenthüre.) Henneberg und die Vorigen.

Henneberg. Ich bin reisefertig, meine Theuren, und gäbe der Himmel, daß ichs nicht seyn dürfte! Ist mir doch, als wenn ich von mir selbst getrennt würde! — O daß doch diese Tage schon um wären! Nie, nie fühlt' ich die Sklaverey des Höflings stärker als itzt. (zu Erwinen) Doch Geduld, meine Beste! hab ich bey dem Kaiser nur ausgerichtet, was ich vorhabe, dann will ich dem Hofe fremd werden, fremd der ganzen Welt, und mich einengen in den Zirkel der Liebe.

Alte Steinh. Folge deiner Pflicht, Henneberg. (ihm die Hand reichend) Leb wohl! Gott geleite dich! Komm, wir wollen dich begleiten.

(gehen alle ab)

Dritter Aufzug.

Saal.

Erster Auftritt.

Der alte Steinheim. Kirmar.

Kirmar.

(zum alten Steinheim, der aus Erwinens Zimmer kömmt.)

Schon fertig, Freyherr? Wie nahm Erwine die Nachricht?

Alte Steinh. Schlimmer, als ich vermuthete. Die Furcht vor Urach ließ mir nicht so viel Zeit, als ich brauchte, um weiter auszuholen. Ich mußte Stufen überhüpfen, die nöthig gewesen wären, ihrem Herzen gelinder beyzukommen. Bey der ersten Sylbe, die ihr Gewißheit von Urachs Leben gab, lag sie mir ohnmächtig im Arm. Und auf die Nachricht, daß er schon hier wäre, folgte eine zweyte Ohnmacht. Sobald sie sich erholt hat, müssen wir fort. Geh, guter Kirmar, thu Erwinen noch den letzten Dienst, und sorge für eine Sänfte für sie, sie wäre zum Reiten zu schwach. Verhüte aber allen Lärm unter Hennebergs Leuten. Mein Knappe soll mirs melden, wenn alles bereit ist.

Zweyter Auftritt.

Berthold, und die Vorigen.

Berthold **(keucht herein)** Urach noch nicht hier, Freyherr?

Alte Steinh. Nein! Begegnete er dir?

Berthold. O weit mehr, als das, Freyherr. Ich war kaum eine halbe Stunde über den Scheideweg, da ein Ritter gesprengt auf mich zu kam. Wem dienst du, Knappe? rief er mich hastig an. Graf Henneberger, sagt' ich. Was ist dein Geschäfte? schrie er. Ein Brief, sagt' ich, an die Vorsteherinn von Andlau, und erkannte ihn. Heraus damit, schrie er ergrimmt, bey deinem Leben! Ich thu, was Knappen ziemt, rief ich, und wenn ich Euer Knappe wäre, würdet Ihr mich deß strafen, was Ihr jetzt von mir fodert. Ich hatte noch nicht ausgeredet, als er mich niederwarf, und mir den Brief nahm. Eh ich mich besann, war er mir aus den Augen. Ich nahm den kürzern Weg über die Berge, um ihm vorzukommen. Das ist alles, Freyherr. Ich that, was ich konnte. (geht ab)

Alte Steinh. Gott! wenn Henneberg was von seiner alten Liebe geschrieben hat, und Urach uns hier antrift! Wir müssen eilen, was wir können. Geh, lieber Kirmar, sorge für die Sänfte.

Kirmar. Den Augenblick, Freyherr! Aber was für ein Lärm unten im Hof! (geht zum Fenster) Man bringt Licht. — Euer Sohn ists mit Euren Leuten wieder.

Alte Steinh. Gott! So ist gewiß auch Urach mit. — Sollt' er ihn nicht haben aufhalten können? — Doch nun ists zu spät. Geh zu Erwinen, Kirmar, und bereite sie vor, so gut du kannst; verhüte aber, daß sie nicht zu früh hieher kömmt.

Dritter Auftritt.

Urach. Friedrich Steinheim. Der alte Steinheim.

Urach (**mit bloßem Schwert zu Friedrich Steinheim, der ihm im Weg stehen will**) Fort, Bube! — Also hier das Nest der Schande? Wo ist Henneberg? Hört ihr, wo ist er?

Alte Steinh. Hör ein Wort, Urach, eh du was unternimmst, das dich gereuen möchte. Dein Tod war uns allen gewiß, und Henneberg verlobte sich mit Erwinen nach Gesetz und Recht.

Urach. Auch du Hennebergs Vertheidiger? Pfuy, schäm dich, Alter! (**nimmt eine seiner Locken, und hält sie ihm vors Gesicht**) Sieh hier deine grauen Haare, sie stehn auf eines Ritters Kopf; und der Ritter ist ein — Kuppler.

Alte Steinh. Keinen Schimpf, Urach! Beym Himmel, ich trag ihn nicht! Doch ich verzeihs deiner Hitze. Nur höre erst, Urach, hör' erst.

Urach. Was soll ich hören? Wollt ihr mir Eure Schande malen? Mir sagen, daß Henneberg mein Weib liebte, und euch zu Handlangern seiner Ränke machte? Mir sagen, daß der Häuchler meines Weibes Liebe durch Wohlthaten erschlich, in die er Schlangengift für mich gelegt hatte, daß deine Tochter eine Dirne war, die ob den Schmeicheleyen des Häuchlers ihren Mann vergaß? — Doch male, Alter, male mirs aus das Bubenstück, es soll meiner Rache willkommen seyn, überkleistere es mit Tugend und Wahrheit,

heit, das kannst du; du bist ja bey Henneberg in die Schule gegangen.

Alte Steinh. Urach, du siehst Ungeheuer in deiner Hitze. Henneberg hatte nie Absichten auf Erwinen, so lang er dich im Leben wußte. Hat er nicht selbst für dein Leben gearbeitet, über das schon das Todesurtheil deiner Richter gezückt war.

Urach. Wie du den Blinden spielst, Alter? Besser als Henneberg den Häuchler. Aber er hat die Larve zu früh weggeworfen, und ich habe nun freyen Blick in sein Bubengesicht. Er gab mir Gift im Wein, und ich trank ihn ohne Arg, wie aus der Hand des Freundes; aber es wirkte nicht, wie ers wollte. Nun will ich ihm den Becher voll mit Gift reichen, ihm ins Ohr schreyen, daß es Gift ist, und er soll mir Bescheid thun; oder ich will ihm den Becher an den Mund stoßen, daß ihm die Zähne drob herausfallen. — Aber wo ist denn Euer Henneberg? Zeigt mir ihn, ich muß ihm ja danken.

Alte Steinh. Henneberg ist nicht hier.

Urach. Also geflüchtet mit seinem Raube? Doch nicht zum Kaiser um einen Freybrief wider meine Ansprüche? Mag er sich alles erhäucheln, er entgeht meiner Rache nicht. Ich will ihn finden, und verschlöß' er sich in den Bauch der Erde. — Euch hat er wohl zu Geschäftsträgern seiner Schande zurückgelassen, daß ihr mich leitet und gängelt nach seinen Absichten?

Alte Steinh. Urach, du häufest Schande über uns, deren Last einem Bösewicht zu schwer werden würde. Henneberg reiste fort, eh' er von deiner Wie-

derkunft wußte, und weiß noch nichts. Er ist edelmüthig, und wird dir Erwinen nicht vorenthalten.

Urach. Will ich denn das? Soll ich der Mann einer Buhldirne werden? Soll deine Tochter nun an mir wieder ihre Kunst üben, mir Liebe vorlügen, und Henneberg denken, wenn sie Urach ausspricht? Willst Du sie doppelt strafbar machen?

Alte Steinh. Erwine war nie strafbar. Sie glaubte dich so gewiß todt, als wir, und ihr zweytes Versprechen mit Henneberg war ein Schritt, den alle Gesetze erlauben.

Urach. Todt, todt? — Der Liebe ist todt und lebendig einerley! Schande dem Weibe, das zwey Herzen hat! Und die Gesetze, die Gesetze erlaubten euch das? Wißt ihr, wer sich am meisten auf die Gesetze beruft? — Der Schurke, der in seinem Herzen keine Rechtfertigung mehr finden kann. — Sage, Alter, sage deiner Tochter, daß ich sie hasse, wie die Dirne, die mit ihrem Herzen Gewerbe treibt, daß ich mich selbst hasse, und mir fluchen möchte, daß ich Käufer um ihr Herz war.

Fr. Steinh. Klage meine Schwester nicht an, Urach. Sie hat nie aufgehört, dich zu lieben! Unser Zureden drang ihr Hennebergs Hand auf. Und auch jetzt noch ist Weinen um dich ihr täglich Geschäffte.

Urach. Ihr also wolltet mein Weib einem anderen zuschleppen? Und das that Vater und Freund? — Zieh, Bube, du warst Fackelträger bey dem Feste, bey dir will ich anfangen.

Fr. Steinh. Nie, Urach, werd ich mein Schwert gegen dich zücken; aber wenn du ein Opfer deiner Rache willst, so laß es mich werden. Ich verdien' es, wenn Irrthum und Voreiligkeit straf bar machen.

Urach. Wie schön du deine Feigheit hinter die Großmuth stellst! Wie fertig dir Hennebergs Kniffe geworden sind, dem Laster umzuhängen. — Doch wenn du denn mein Freund bist, so sage mir, wo Henneberg hin ist, und ich will dirs glauben.

Fr. Steinh. Henneberg ist nach Worms zum Kaiser.

Urach. Dank dir, Steinheim, so gut dir ein Löwe danken kann, dem du sagst, wo der Räuber mit seinem Jungen hin ist. (steckt sein Schwert ein) Ich habe nun nichts mehr an euch, lebt wohl.

Vierter Auftritt.

Erwine, und die Vorigen.

Erwine. (an der Thüre zu Kirmar und Beatrix, die sie halten wollen) Laßt mich! Laßt mich! — Urach! Urach! (auf ihn zueilend)

Urach. Nicht in die Nähe, Verbrecherinn!

Erwine. (bleibt stumm, und in Schmerz versunken stehen.)

Urach. Das Erwine? Das deine Tochter, Steinheim? Blaß und hager, als käme sie aus dem Grabe! (zu Erwinen) Weib! Du hast dich selbst aus meinem Herzen gerissen. Du hast meine Lieb entehrt, und dich einem Buben in die Arme geworfen, Mir bist du nichts mehr. Hier, wo eh Liebe für dich schlug, ist nun Rache über Henneberg.

Erwine. (zu seinen Füßen) Nicht deine Liebe, Urach, deinen Grimm, deinen tödtenden Grimm! Gieb mir den Tod, eh Schaam und Reue mich ums Leben bringen.

Urach. Schämen? Du dich schämen? Hat nicht die Schande längst das Blut an dir weggetrunken, das für die Schamröthe in des Weibes Wange gehört? Weißt du, wer dir die Schamröthe vom Gesicht wischte? Henneberg. Geh zu ihm, er soll sie dir geben, und wenn er das nicht kann, so laß sie dir malen auf die Wange.

Erwine. Mehr, Urach, mehr so Bitteres? Es soll mir süß seyn von dir. Es wird den Jammer enden, den Liebe und Schwäche mir zuzog. (sieht zu ihm auf) Urach! mein Herz ward dir nie ungetreu, nur meine Hand war im Begriffe es zu werden.

Urach. Weh dem Weibe, die Hand und Herz voneinander giebt! — Steh auf, Erwine! Henneberg hat dich kriechen gelehrt; die Tugend kriecht nicht! Du bist mir fremd geworden, wie sie deinem Herzen. Selbst im Tode hätt' ich nicht theilen mögen mit Henneberg. Die Liebe theilt nicht. Hatt' er deine Hand, hätt' er auch dein Herz haben mögen. Ich mag nicht leben mit einem Weibe, das meiner Liebe nicht werth ist.

Erwine. Ich verlange nicht zu dir, Urach, verdien' es nicht. Nur gieb mir die Freyheit, meine Tage in Reue zu verweinen, und wenn ich ausgeweint habe, so laß deine Verzeihung mich zu Grabe begleiten!

Urach. (stumm, drückt seine Rührung in sich zurück.)

Fr. Steinh. Vergieb Erwinen, Urach, sie hat dich immer geliebt. Sieh ihren Schmerz, er war ihre tägliche Nahrung; und nun sind die Leiden ihrer Reue noch größer.

Urach. Eure Zungen stehn im Sold der Lüge. Euch glaub' ich nichts. Dem Blick des Weibes da würd' ichs glauben, wenn sie nicht von Henneberg heucheln gelernt hätte.

Alte Steinh. Urach, du mißkennst uns alle, und Erwinen am meisten. Sie ward nie meyneidig an dir, schlug zwey Jahre Hennebergs Hand aus, nahm sie nur aufgedrungen an; und noch vor wenigen Stunden, wo sie dich noch todt glaubte, war ihr Schmerz um dich mächtiger, als all mein Trost.

Urach. Haltet ihr mich für einen Schüler in der Liebe? glaubt ihr, ich kenn' sie nicht? Liebe muß nicht verleitet werden können. Das ist Fratzenliebe, die nicht übers Grab hinauszureichen vermag. Aber ihr gefiel ein Knabe mit glattem Kinn und rother Wange besser als Urach, und eurer Klugheit war der Wink willkommen, des Kaisers Gunst durch seinen Günstling zu erschleichen. Der Tochtermann schien euch ergiebig für euer Haus, ihr wolltet ihn melken. Das, Alter, das machte dich zum Buben seiner Leidenschaft. — Der Heuchler wußte sich viel damit, daß er des Kaisers Katze war, und glaubte, von ihm gestreichelt, an mir mit seiner Pfote zerren zu dürfen; aber ich will der Katze die Krallen ausreissen, daß sie sich dran verbluten soll!

Erwine. Gott! Um deiner selbst willen, Urach, thu das nicht!

Urach. Kränkt dichs, daß ich dir deinen Buben raube? Oder thut dirs um sein schön Gesicht leid, wenn ich ihm sein Bubenstück mit Narben an die Stirne schreibe? Doch, ich weis dir ein Mittel, Weib, für deine Augen, wenn er dir gezeichnet wiederkömmt: Laß ihn einen geschlossenen Helm tragen, nenn' es Vatersitte, sag aber niemanden, was für ein Kopf in der Rüstung steckt.

Erwine. Schone mich nicht, uns alle nicht; aber denk an deine Kinder, die deine Rache zu Waisen machen wird.

Urach. Meine Kinder? Gut, daß du mich dran erinnerst; ja, die sind mein. Es war noch deutsches Blut in dir, als du sie säugtest. Oder habt ihr auch diese mit in eurem Plan? Habt ihr auch ihnen eure Grundsätze eingehämmert? Tragen ihre Seelen schon die krummen Linien eurer Klugheit. Verbeugungen nach Hofmanier waren wohl das erste, was ihr sie lernen ließt. Und euer Henneberg war wohl das Muster, das ihr ihnen aufstelltet? Er also war der Alexander, vor dessen Bilde die Jungen aus Nacheiferungstrieb hätten weinen sollen? Ihr sperrt sie wohl ins Zimmer, und gabt ihnen Docken in die Hände, damit sie auch mit Menschen spielen lernen möchten? Doch, wie ihr sie auch möget gezogen haben, bringt sie mir, ich will sie sehen.

Erwine. Nein, Urach, sie sind dir nicht unähnlich geworden. Ich bring sie dir.

(geht mit Beatrix ab)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, hernach Treuhold.

Urach. Wo ist Treuhold?

Fr. Steinh. Er wird schon schlafen. Er war ermüdet von der Reise.

Treuhold. (der bisher immer an der Thüre auf Urach gewartet hatte) Nein, Freyherr, Treuhold schläft nicht, wenn Urach wacht.

Sechster Auftritt.

Erwine und Beatrix mit den Kindern in Nachtkleidern, und die Vorigen.

Karl. (hinter der Scene) Mein Vater! O wenn ich nur nicht schlafen gegangen wäre! (läuft mit Sigmund auf ihn zu) Lieber Vater! ihr wieder da! — Aber ihr seht so bös! Wir haben nichts gethan, Vater! nichts, als ich und mein Bruder haben heut Ritterspiel gehalten. Ist das Unrecht?

Urach. Nein, Karl! (hebt beyde auf und küßt sie) Ihr seyd Urachs Kinder, und sollt Männer werden. Seht diesen alten Mann da! (auf Treuhold deutend) er vertrat Vaterstelle an mir, den sollt' ihr ehren. Er wird auch euer Vater seyn. — Treuhold! ich habe nichts mehr, als meine Kinder, dich, und meinen Muth. Laß mir das bleiben, und es soll mir genug seyn. Du, guter Alter, reite heute noch auf mein Schloß, nimm die Kinder mit, und pfleg ihrer, laß aber, sobald du ankömmst, meine Vasallen aufsitzen, soviel du ihrer nur zusammenbringen kannst; sag ihnen, ich hab ihrer nöthig in Worms, sie sollen

reiten, was sie können, daß sie dort noch Vormittag eintreffen. Du aber bleib bey meinen Kindern, Treuhold. (leiser) Und wenn ich nimmer kommen soll, sey ihr Vater. Mehr wird dir in diesem Falle einer meiner Vasallen schriftlich mitbringen.

Karl. Geht unsere Mutter nicht mit, Vater?

Urach. Nein, Sohn, die bleibt hier bey Henneberg.

Erwine. Also ganz ausgezogen! Alles, alles von mir gerissen! (weinend mit flehendem Blick) Nimm mich mit, Urach, laß mich meiner Kinder Dienstmagd werden.

Urach. Du magst bey Henneberg bleiben, so lang er da ist. Ich nehme, was mein ist, du hast aufgehört mein zu seyn.

Karl. Unsere Mutter weint, Vater, sie hat uns lieb, und auch Euch. Sie hat uns alle Tage von Euch erzehlt, und wir haben oft mit ihr um Euch geweint. Wie wir uns nun zusammen freuen würden, daß Ihr wieder da seyd! Nicht wahr, Mutter?

Erwine. (hängt an ihren Kindern)

Urach. Erwine, mein Kopf verzeiht dir um des Kindes Aussage willen, aber nicht mein Herz. Verzeih dir auch der, der mehr verzeihen kann, als ich. Aber du sollst hier bleiben, bis das (auf sein Schwert deutend) den Heuchler lohnt, der dich verführt hat. — Komm, Treuhold, nimm meine Kinder.

Treuhold. (geht auf Erwinen zu, sieht sie ihre Kinder immer enger an sich schließen, und bleibt gerührt stehen)

Urach. Nu, was zögerst du?

Treuhold. Urach, ich kann der Mutter nicht ihr Junges rauben.

Urach.

Urach. So kann ichs. (nimmt den Kleinern in den Arm, und führt den Größern an der Hand fort. Erwine wird ohnmächtig von Kirmar und Beatrix auf ihr Zimmer gebracht)

Beatrix. (im Wegführen) Ists möglich, daß ein Mann so hassen kann, der so liebte?

Siebenter Auftritt.

Henneberg, und die Vorigen.

Urach. (dem Henneberg an der Thüre entgegen kömmt) Ha, Bube, hast du dich gefangen? (giebt Treuholden die Kinder, der sie fortführt) Komm, Heuchler, daß ich dir deine Wohlthaten lohne! (zieht)

Henneberg. Das dein Willkomm, Urach? Meine Hand will ich dir reichen zum Handschlag, aber nie mein Schwert. Ich ward nie meineidig an dir. Was ich that, geschah aus einem Irrthume, den kein Gesetz strafbar nennen kann.

Urach. Du dich auf die Gesetze berufen, schamloser Bube? Zieh, sag ich, oder ich bohre dich nieder, und kratze dirs an die Stirne, daß du feig warst, dein Bubenstück mit der Klinge zu verfechten?

Henneberg. Urach, dein Schimpf ist der erste, den ich ungerochen dulde, und ich würde dir mit dem Schwert antworten, wenn ich der wäre, wofür du mich hältst. Fodere die strengste Rechtfertigung von mir, stelle mir meinen ärgsten Feind zum Richter, und ich will mich seinem Urtheil unterwerfen.

Urach. So bin ich dein Richter, und dem sollst du dein schwarzes Verbrechen nicht weiß machen, wenn du fingerdick Weiß darüber auftrügst. Ich sehe

den

den Heuchler durch und durch, seh alle Fäden des Gewebes, das du Spinne über deinen Raub ziehen willst, will dich hinstrecken zu deiner Buhlerinn, die Decke voneinander reissen, und deine Schande der Welt Augen preis geben. Zieh, Schurke!

Henneberg. Ritter, du mishandelst Freundschaft und Ritterehre, und verletzest die Rechte meines Hauses wie ein Straßenräuber. Aber ich werde mein Schwert nie gegen dich ziehen, als auf des Kaisers Wort, und nach den Gesetzen der Ritter. Wenn du was an mir hast, so fodere mich vor des Kaisers Gericht, und ich will dir antworten.

Urach. Will die Schlange in ihre Höhle kriechen, und unter des Adlers Flügeln dem Löwen entgegenzischen, dem sie sein Junges geraubt hat? Soll der Kaiser sein Siegel auf deinen Raub drücken, und deine Schande wider meine Anklage waffnen? Doch, geh hin, Schlange, hülle dich in seine Gunst, umwind ihn siebenfach, kos' und kitzle ihn, bis er dirs glaubt, daß du kein Schurke bist. Ich will dich vorfodern, vor ihm und seinen Rittern dir ins Ohr brüllen, daß du ein Verführer bist, will dirs beweisen mit Speer und Schwert. Und wenn er das theure Leben seines Günstlings den Ritterrechten entziehen will, so sey dir Fehde geschworen dein Lebenlang! Meine Rache soll mich selbst überleben, ich will sie verewigen in meinen Kindern. Malen will ich dein Bubenstück lassen in Lebensgröße, und es aufhängen bey mir, dann will ich alle Tage meine Kinder hinführen vor das Schandgemälde, all meinen Haß in ihre Seelen jagen, bis sie mir schwören, ihrer Mutter Schmach zu rächen an dir.

Alte Steinh. Urach, du warst sonst ein edler Mann, liebtest Recht und Wahrheit, deine Rache macht dich zum Unmenschen. Du zerreissest alle Bande, und wüthest in dein eigen Eingeweide. Henneberg war nie unedel, will und kann sich rechtfertigen: er streitet dir dein Recht auf Erwinen nicht an, lern' ihn kennen, und nimm in Güte aus seiner Hand, was er dir anbeut. Glaube mir auf mein Wort, hätte dich Henneberg beleidigt, ich würde der erste dein Recht suchen beym Kaiser, und meine alte Kehle anstrengen, daß sie die deinige überschreyen sollte. Denk an Erwinen, Urach, die dich nicht überleben würde, denk an deine Kinder, die du zu hülflosen Waisen machst, denk an das, was du dir selbst schuldig bist. Schone dein Leben, das der Himmel so wunderbar dir fristete, schenk es deinem Weibe, deinen Kindern, und deinem Vaterlande, thu, wie's einem deutschen Richter ziemt, und hinterlasse der Nachwelt nicht die traurige Geschichte, daß Männer Deutschlands ihre vollen Kräfte nur anwenden, sich einander selbst aufzureiben, und ihrem Lande eine Zierde zu rauben, auf die es stolz ist.

Urach. Bist du fertig, alter Cicero? Wie du das Wort führst für deinen Senat? Aber siehst du, ich bin Catilina, und kann euch die Antwort nur geschrieben schicken, mit Ritter- oder Schurkenblut, wie's kömmt. — Hier ist ein guter Griffel, und ich führe eine leserliche Hand, du sollst keine Brillen brauchen, Alter! Und des Buben Haut da ist fein Pergament, worauf sich gut schreiben läßt. — Also

 morgen

morgen vor den Kaiser! hörst du? vergiß aber nicht, deine Rüstung abstauben zu lassen!

(geht ab)

Achter Auftritt.

Die Vorigen.

Henneberg. Ich habe Schimpf von Urach erlitten, den noch kein Ritter duldete; aber es schimpfte ein Rasender! — Mehr als das kränkt mich euer Argwohn, Freyherr, um dessentwillen ihr mir Urachs Wiederkunft verheimlichen wolltet. Konntet ihr mich so sehr verkennen, daß ihr fürchtetet, ich möchte meine Rechte an Erwinen nicht aufgeben wollen?

Alte Steinh. Verzeih, Henneberg, der Schlag war für mich zu betäubend, als daß ich bey meinen Maaßregeln nicht irgendwo hätte verstoßen sollen? — Aber wie geriethst du gerade Urachs erstem Grimm in die Hände? Warum kamst du von Worms wieder?

Henneberg. Einer meiner Leuten, der etwas von Urachs Wiederkunft gehört hatte, kam mir reitend mit der Schreckenspost nach.

Alte Steinh. Aber Urachs Grimm, wie werden wir dem Schranken setzen? Was für Mittel, den blutigen Folgen seiner Rachgier vorzubeugen? Wie wärs, wenn du morgen nicht vor Gericht erschienst,

schienst, dich citiren ließest, und wartetest, bis seine Hitze sich gelegt hat?

Henneberg. Das leidet meine Ehre nicht, Steinheim! Urach würde seine Anklage vorbringen, meinen Leumund nicht schonen, mich in Gegenwart des Kaisers, der Ritter, und des Volks zum schwärzesten Verbrecher machen, und meine Abwesenheit zum ersten Beweis seiner Anklage nehmen. Ich habe mich selbst auf den Kaiser berufen, und bin hier (auf sein Herz deutend) zum voraus losgesprochen. Urach hat nichts als seinen Zorn, womit er seine Anklage unterstützen kann.

Alte Steinh. Aber, wenn Urach auf einen Zweykampf dringt, und der Kaiser ihn bewilligt?

Henneberg. So werd' ich ihn annehmen.

Alte Steinh. Und dein Leben einem Wüthenden preis geben?

Henneberg. Ich fürchte keinen Gegner, und den in Wuth am wenigsten. Stärke macht überlegen im Krieg, im Zweykampf gilt Klugheit und Geschicklichkeit mehr. Ueber all das hab ich die gerechte Sache.

Alte Steinh. Aber eben die gerechte Sache, wenn sie so offenbar gerecht ist, wie die deinige, berechtiget zu keinem Zweykampf. Denn da soll zweifelhaftes Recht mit Zweifelhaften loosen, nicht klares Recht mit Unrecht. Und was kann der Aus-

 schlag

schlag Gutes bringen? Dein Tod raubt dem Kaiser und Reich eine Stütze, und giebt deiner guten Sache den Schein des Unrechts; Urachs Tod ist ein Verlust für Erwinen, den sie nicht überleben würde. Kannst du zu einem Kampf die Hand biethen, dessen Folgen allemal blutig und unglücklich sind?

Henneberg. Steinheim, ihr kennet die Gesetze des Reiches und des Ritterstandes. Den Zweykampf ausschlagen, hieße, meine Feigheit gestehen, oder mein Unrecht öffentlich anerkennen. Beydes kann und darf ich nicht. Und wenn ich alles wagen wollte, was würd' es nützen? Ich kenne Urachs Haß, er ist unauslöschlich, wenn er einmal in ihm aufbrinnt. Seine Rachgier kennt keine Gränzen der Zeit, er würde seinen letzten Blutstropfen daran wagen, sie zu befriedigen, und ewige Fehde wäre die Folge meiner Nachgiebigkeit. Würd' ich dann nicht wider ihn als einen Störer des Landfriedens zum Kaiser um Hülfe rufen müssen, und geschähe das, so würd' er von neuem das Opfer seiner Rachgier. — Lieber Steinheim, fodert nichts Uebermenschliches von mir. Bin ich nicht ohnehin von meinem Liebsten gerissen, soll ich auch meine Ehre Urachs Ungestüm aufopfern? Ich habe Freuden von der Liebe gehofft, und sie hat mir den Kelch ihrer hebsten Leiden zu trinken gegeben; und doch trank ich ihn gerne, so lang Erwine mir ihn mit manchen Tropfen von Freude versüßte: nun bleiben mir die Hefen der Bitterkeit!

terkeit! Ich bin der Glückliche nicht, Steinheim, wofür die Welt mich hält. Sie glaubt alle meine Wünsche befriedigt, und weis nicht, daß mir der größte und wichtigste immer unerhört blieb. — Doch lasset mich Erwinen noch einmal sprechen, alle meine Rechte in ihre Hände zurücklegen, und ihr für alles danken, was sie ihrem liebenden, aber nie geliebten Henneberg zu lieb gethan hat.

Alte Steinh. Komm, Henneberg, und hilf einem gekränkten Vater wieder gut machen, was des Himmels Fügung wollte, daß es übel gethan war. Glaube mir, es ist die schwerste meiner Vaterpflichten, dir das wieder nehmen zu müssen, was ich dir gab.

Vierter Aufzug.

Oeffentlicher Platz in Worms.

Erster Auftritt.

(Ein Thron für den Kaiser, nebst Sitzen für die Richter. Des Herolds Sitz unter den Stufen des Throns. — Des Kaisers Einzug zum Gericht. Zuerst die Leibwache, dann Knappen und Ritter, der Herold, die Richter, dann der Kaiser. Um den Thron Volk.)

Kaiser Heinrich,

(zu Henneberg, der ihm mit seinen Rittern von der andern Seite entgegen kömmt.)

Du hier, Henneberg? Und kömmst nicht zu mir? Aus fremden Munde mußt' ich deine Geschichte hören?

Henneberg. Die Verläumdung, Herr, hat ihre Stacheln gegen meine Ehre gewetzt. Ich erscheine hier, um angeklagt zu werden: ich wollte meinen Kläger nicht reizen, und dem Rechte freyen Gang lassen.

K. Heinrich. Und dein Kläger ist?

Henneberg. Urach.

K. Heinrich. Der Rasende! Was will er denn?

Henneberg. Er fodert Genugthuung, und giebt mir Verführung schuld. Er wird auf einen Zweykampf dringen.

K. Heinrich. Den du nicht scheuen darfst, er kann dir frommen. Erwine verdient ja wohl ein Paar Rittergänge.

Henneberg. Ich fechte für meine Ehre, wenn ich muß. — Aber ich wollte — — Da kömmt Urach!

K. Heinrich. Konntest du nicht früher kommen, gewissenhafter Klügler!

(geht zu Gericht.)

Zweyter Auftritt.

(Urach mit seinen Rittern stellt sich gegen Henneberg über. Beyde Steinheim folgen. Kaiser und Richter setzen sich.)

Herold (gebiethet Stillschweigen.) Heinrich von Gottes Gnaden römischer Kaiser, entbiethet all seinen lieben getreuen Fürsten, Grafen, Edlen, Rittern und Knechten seine Gnade und Huld. Ist wer von euch Gegenwärtigen, er sey Edler, Knecht oder Bürger, der gegen Jemanden Klage oder Beschwerde hat, der bringe sie hier den Gesetzen gemäß vor des Kaisers heiligen Richterstuhle vor, und erwarte Bescheid und Urtheil. — Wer hat Klage?

Urach. Urach wider Henneberg auf Leib und Leben!

K. Heinrich. Man laß sie vortreten!

Urach (tritt mit Henneberg vor.) Graf von Henneberg, ich klage dich an vor Gott, und vor diesen edlen Männern Deutschlands. Du bist ein Verführer und ehrloser Mann, Du hast mein Weib zu verleiten gesucht, die mir gelobte Treue zu brechen, eh ich Deutschland verließ, gegen die Unglaubigen zu streiten, und aus dieser heimtückischen Absicht Freundschaft gegen mich erlogen. Du hast darauf auf ein falsches ununtersuchtes Gerücht von meinem Tode, meines Weibs Freunde verführt, daß sie sie überredet haben, dich in ihr Ehebett aufzunehmen. Ich erkläre dich um dessentwillen für einen Verführer und ehrlosen Mann, und erbiethe mich, meine Beschuldigung mit dem Schwerte gegen dich zu beweisen.

Henneberg. Graf von Urach, ich antworte dir vor Gott, vor unserm Kaiser, und vor diesen unsern edlen Richtern, daß du in allen Stücken deiner Anklage schändliche Unwahrheit sprichst. Ich habe meine Augen nie zu deiner keuschen Gattinn erhoben, bis ich, nicht durch Gerücht, sondern von deinem Schwager, der hier gegenwärtig ist, die Nachricht von deinem vermeynten Tod erhielt. Ich habe mich drauf, nach Vorschrift der Gesetze, mit ihr verlobt, mit Einwilligung ihrer und deiner Anverwandten. Ich erkläre dich also für einen ehrlosen Verläumder, und will dir, wenn du deine Anklage nicht widerrufst,

mit

mit dem Schwerte beweisen, daß du ein solcher bist.

Fr. Steinh. Ich bin dem Grafen von Henneberg, und der Wahrheit mein Zeugniß schuldig. Ich und alle Ritter in Palästina, die aus dem christlichen Lager mit uns waren, sahen Urach vom Pferd stürzen, und sein Tod war nicht nur im ganzen christlichen Lager gewiß, so lang ich noch da war, sondern auch alle Ritter, die nachher aus Palästina kamen, bestättigten die nämliche Sage. Das ist Wahrheit, ihr Richter! und Urachs Anklage wäre Verläumdung, wenn er sie nicht widerrief.

Urach. Eh muß Wahrheit zur Lüge werden, eh ich ein Wort von dem widerrufe, was ich Henneberg schuld gab. Vielmehr rufe ich zu Euch, ihr Richter, und zu Dir, höchster Regent, um Genugthuung für den Schimpf, den Henneberg meinem Ehebett angethan hat, und begehre nach den Gesetzen unserer Väter, daß Du mir erlaubest, meine Anklage mit dem Schwerte zu bestättigen, und Richter zu unserem Kampfe verordnest.

Alte Steinheim. (tritt vor) Ihr Edlen Deutschlands, und Du, unser höchster Herr und Richter, höret einen alten Mann, dem der Schmerz Kräfte gegeben hat, an diesem Ort Euerer Versammlung zu erscheinen. Horchet nicht auf die Stimme eines Rasenden, den seine erste Hitze blind gegen Recht und Wahrheit gemacht hat! Gebet nicht zu, daß ein junger wüthender Mann die tapfre Sitte unsers Vaterlandes,

terlandes, die uns berechtiget, wirkliche Beleidigungen zu rächen, zur Befriedigung seiner Leidenschaften mißbrauche! Gestattet nicht, daß er Eure geheiligten Richterstühle, wo die Gerechtigkeit Recht von Unrecht scheiden, und die zerrissenen Bande der Eintracht wieder zusammenknüpfen soll, in Freystätte einer blinden Rache verwandle. Oder könnt ihr zugeben, daß Ritter ihre heiligen Schwerter, die ihnen nur zum Schutz der Kirche Gottes und des Vaterlandes, und zur Vertheidigung der Ritter-Ehre umgürtet worden, zu Werkzeugen ihrer Mordlust machen? Soll die Ritterwürde eine Freyheit seyn, sich einander nach Willkühr zu ermorden, und sollen sich Ritter für privilegirte Mörder halten dürfen? Könnt ihr zulassen, daß zween Ritter ihr Leben, das Euch und dem Vaterlande gehört, zum Spiel ihrer Leidenschaften machen? In diesem Zweykampfe kann kein göttliches Urtheil Statt haben; denn ich bezeuge hier vor Gott und vor Euch, der Graf von Henneberg ist unschuldig! Weder er noch meine Tochter traten je über die heilige Gränze der Ehe; und hätt' ich meine Tochter nur den Fuß über die Schwelle ihres Standes lüpfen sehen, diese alte Hand würde nach den Rechten unserer Väter ihrer Schande mit dem Schwerte zuvor gekommen seyn. Fällt also Henneberg, so fällt er nicht durch Gottes Urtheil; und fällt Urach, so raubet ihm Henneberg sein Leben mit Vorsatz, das kann GOtt nicht wollen, der ihn so wunderbar von dem Schwerte und den Ketten der Unglaubigen befreyet hat. Darum ihr Richter, lasset nicht die Stimme eines Unsinnigen, sondern

die Gerechtigkeit Euer Urtheil leiten. Gebt diesen ungerechten Zweykampf nicht zu, verpflichtet vielmehr beyde, Euch bey ihrer Ritter-Ehre zu geloben, nie ihre Schwerter gegeneinander zu ziehen, sondern ihren Haß in einem ritterlichen Handschlag zu ersticken.

Urach, (der sieht, daß Steinheims Anrede der Richter und des Kaisers Beyfall hat.) Das Gewinsel eines alten Kindes soll die Stimme des Rechts nicht überschreyen, ihr Richter! Die Klugheit schielt immer auf die Seite, und sieht nie gerade vor sich, kein Wunder, daß Steinheim mein Recht nicht sehen kann. Er hat zu viele Nebenabsichten, die ihm näher liegen, als meine Ehre, wiewohl diese einem Ritter immer die nächste seyn soll. Ich bin beschimpft, ihr Richter, und fodere Genugthuung.

K. Heinrich. Graf von Urach, deine Hitze beweißt wider dich, und der Freyherren von Steinheim Aussage macht deine Beschwerde wider Graf Henneberg zur Verläumdung. Henneberg hätte größer Recht, Klage wider dich zu führen. Indessen bedenkt ihr Ritter, was Ihr begehret. Das Recht soll nicht zerschneiden, was gelöset werden kann. — Bist du erbiethig zum Vergleich, Henneberg?

Henneberg. Ich stehe hier für meine Ehre. Nimmt Urach seine Anklage zurück, und widerruft, was er mir fälschlich schuld giebt, so leg' ich meine Hand lieber in die seinige, als an mein Schwert.

Urach. Wiederholen will ichs, wiederholen, so lange ich Zunge und Athem habe, und den letzten Hauchmeiner Kehle auf biethen, dir zu sagen, daß du

ein

ein Verführer bist. Hört es noch einmal, ihr hier Versammelten, der Mann da, der so auf Ehre pocht, hat mein Weib verführt, und sucht nun Decke für seine Schaude. Er möchte gern, daß der Mann, den er beschimpft hat, die Hand vors Aug halten, und seine Beschimpfung nicht sehen soll. Er biethet mir seine Hand, und will, daß ihr das für Großmuth und Friedensliebe halten sollet. Aber laßt euch nicht blenden, ihr Richter! Das Laster kann sich einem Salomon unkenntlich machen, wenn Heucheley ihm zu Geboth steht. Er hat sich Wortführer und Vorredner zu seiner Schande gebethen, die euch Staub in die Augen streuen sollten. Diese hatten einmal die Hand zu seiner Schandthat gebothen, und können ihm nun ihre Zunge nicht versagen. Hatte der Heuchler Muth genug, mein Weib zu verführen, so hab er auch Muth, für seine That zu fechten. Das, und nichts anders, fodere ich nach den Gesetzen, die Rittern erlauben, ihr Schwert zum Richter ihrer Händel zu machen. Würde mir der gesetzmäßige Zweykampf versagt, so hätt' ich Fug und Recht, ihn zu befehden, und das geschähe, so lang Urach und Henneberg lebten.

K. Heinrich. Graf von Urach, deine Anklage ist eine Reihe von Verläumdungen, unerwiesen und ohne Grund, wie deine Hitze. Das Gericht will Beweise, nicht Schmähungen, und die strengste Gerechtigkeit sieht keine Spur von all dem an Hennebergen, was du ihm schuld giebst.

Urach.

Urach. Weil sie denn gar nichts sehen will, die strenge Gerechtigkeit, so soll das ihr die Binde vom Gesicht reissen. (zieht einen Brief hervor) Es ist ein Dankschreiben, Hennebergs eigene Hand, gestern geschrieben an die Vorsteherinn von Andlau, seine Vertreterinn bey meinem Weibe. — Die Triumphsprache des Bösewichts, wenn er am Ziele seiner Ränke ist. — Sie höre also die strenge Gerechtigkeit, wenn sie nicht auch taub ist. (liest:) „Was soll ich Ihnen sagen, wie danken für all das, was ich Ihnen schuldig bin? Wenn meine Liebe zu dem besten, edelsten Weibe über allen Ausdruck ist, so ist es ja auch mein Dank. Ich bin am Ziele meiner vieljährigen Wünsche (mit bitterm Nachdruck) und Ihre Mutterhand hat mich dahin geführt. Ich sah, und liebte, kämpfte und verzweifelte, hoffte, und verzweifelte wieder, da kam mir aus Ihrer Hand das Kostbarste, das Einzige — Erwine! O was sind die Leiden meines langen siebenjährigen Kampfes, gegen den heutigen Tag! Ich muß enden; ich denke sehe, und fühle nichts, als daß Erwine mein ist! — Nun, Heuchler, wurmt's dir, daß ich mehr Beweise habe, als du wünschtest. Frage sie nun, die Gerechtigkeit, ob sie noch nicht sieht, daß du mein Weib früher liebtest, als sie es erlaubt.

Henneberg. (im frey entschlossenen Tone des guten Bewußtseyns) Ich bin ein Mensch, ihr Richter, und mein sind die Gebrechen der Menschheit, aber nicht ihr Arges. Die ganze Welt mag es wissen, daß ich Erwinen liebte, ich habe nicht Ursache,

sache, darüber zu erröthen. Ich berufe mich selbst auf meinen Brief, den Urach unritterlich mir auffieng. Er enthält in sechs Worten die ganze Geschichte meines Herzens, und meine Rechtfertigung. Nur Urachs Auge konnte darinn Beweise des Lasters finden. (zu Urach) Ich würde weder gekämpft, noch verzweifelt haben, wenn ich die Mittel, Erwinen zu besitzen, die du mir selbst an die Hand gabst, hätte nützen wollen. Ich durfte dich nur deinem Schicksale überlassen, da dein Todesurtheil gewiß war, um meine Absichten auf Erwinen früher und gewisser zu erreichen, wenn ich welche gehabt hätte. — Euch alle hier Gegenwärtigen fodere ich auf, mich einer unedlen That an Urach zu zeugen, und wenn das keiner kann, so will ich mit dem Schwerte dir beweisen, daß du gelogen hast.

K. Heinrich. Graf von Urach, deine Anklage bleibt deines Beweises ungeachtet Verläumdung, die Gerechtigkeit darf nur Thatsachen richten, nicht Gedanken und Herzen. Es sey euch also der Zweykampf zur Erhaltung des Landfriedens, und zur Handhabung der Ehre Hennebergs erlaubt. Beyde Richter hier mögen demselben als Kampfrichter vorstehen, für den gesetzmäßigen Fortgang desselben sorgen, und nach dem Ausschlag urtheilen. Doch bleibt euch die Freyheit eines gütlichen Vergleichs hiemit unbenommen.

(spricht leise zum Herold)

Herold. Wer noch Klage oder Beschwerde hat, erscheine morgen hier vor des Kaisers Gericht!

(Urach

(Urach und Henneberg neigen sich. Urach verläßt mit seinen Rittern den Gerichtsplatz. Der Kaiser geht vom Gericht in voriger Ordnung.)

K. Heinrich. (im Weggehen) Es gilt Erwinen, Henneberg!

Dritter Auftritt.

Der alte Steinheim. Friedrich Steinheim. Henneberg.

Alte Steinh. Also mußt' es wahr werden, was ich fürchtete! Dein oder Erwinens Leben soll auf der Spitze eines Schwertes schweben, das ein Rasender führt? O Henneberg! dieser Zweykampf bricht, was vielleicht noch gerade gebogen werden könnte; er kostet nur edles Blut, er wird eine mächtige Eiche aus Deutschlands Boden reissen, und eine Blume dazu, die werth war, in ihrem Schatten zu duften. — Wie leicht hätte das alles verhütet werden können, hättest du durch einen Aufschub Urachen Zeit gelassen, seine erste Hitze zu verschnauben.

Henneberg. Ich kann den Sturm nicht halten, Steinheim, und dem Blitz den Weg nicht vorzeichnen, den er machen soll. Ihr sahet selbst, wie Urach tobte, wie er alles beleidigte, und die Unpartheyischsten wider sich aufbrachte. Was würd' er nicht unternommen haben, hätt' ich seiner Zudringlichkeit auszuweichen gesucht? Ich weis, daß Urachs und Erwinens Leben nur Ein Leben ist, und fühle,

fühle, was aus mir werden würde, ermordet' ich zwey in Einem. Aber eben das bestimmte mich, lieber den Zweykampf anzunehmen, als Urachs Befehdungen über mich kommen zu lassen. Ich kann einen Gegner, den ich vor mir habe, dessen Streiche ich sehen und zählen kann, leichter schonen, als den, der von dem Rücken auf mich eindringt, und nur das kann Urach retten, wenn er noch zu retten ist. Er muß im Zweykampf seine Streiche nach Regel und Vorschrift führen, und das allein macht meine Vertheidigung leicht, und seine Erhaltung möglich. — Erwinens Schutzgeist flüsterte mir dieses; und meiner Liebe war der Wink, ihr Urachen zum zweytenmale wiederzugeben, Gottes Geboth. Sehet, lieber Steinheim, das war die geheime euch so unbegreifliche Ursache, warum ich so bereit zum Zweykampf war, an deren Stelle ihr wohl vielleicht ganz andere eigennützigere Absichten mochtet vermuthet haben, die meine Liebe zu Erwinen nie gekannt hat.

Alte Steinh. Ja, Henneberg, ich glaubte die Menschen zu kennen, sah ihr Thun und Lassen, und fand sie in einem gewissen Punkte alle einander gleich; verzeih, daß ich vergaß an dir eine Ausnahme zu machen. — Aber wird nicht dein Edelmuth verlohren gehen an dem Wüthenden? Und ist er dir nicht überlegen an Stärke? Wie nun, wenn Rachgier und Eifersucht alle seine Kräfte spannen und anstrengen, und er dich zwingt —

Henne-

Henneberg. Sorget nichts! Wenn Urach mitgekämpft, und leicht verwundet, fühlt, daß er mir nichts mehr anhaben kann, und ich, eh ihn noch Verzweiflungsmuth spornt, in mein Schwert zu rennen, zu ihm hintrete, die Hand ihm biethe, und sage: Lebe für Erwinen, Urach, und schenk mir deine Freundschaft wieder! — Wenn ihn das nicht rettet, so rettet ihn nichts!

Alte Steinh. Henneberg, du bist ein Engel unter den Menschen! Gäb es nicht höhern gewissen Lohn, ich würde den Mann einen Thoren schelten, der sein Liebstes hingäbe, und es dem andern noch aufdränge. Aber bey allem dem sorg' ich, dein Edelmuth rettet Urachen nicht. Der Gedanke, sein Leben aus deiner Hand zu nehmen, wird ihn aufs neue empören, er wird seine Kräfte zusammenraffen, wie einer, der im Todeskampfe mit zusammengespannter letzter Kraft sich dem Tode entgegenstemmt, und deinem Schwerte Streiche abnöthigen, die über dein oder sein Leben entscheiden müssen.

Fr. Steinh. Das wird er nicht, Vater. Uebergänge ins Entgegengesetzte sind jeder hochgespannten Leidenschaft natürlich, zumal in dem Augenblicke, wo das Gefühl des Unvermögens, sie zu befriedigen, über uns herfällt. Wie vom Blitz erleuchtet, wird Urachen Hennebergs Unschuld entgegenstralen, und die Macht, die jede schöne That über ein edles Herz hat, wird ihn überwältigen. Eher möcht' ich fürchten, daß nicht Scham über sein Unrecht seine Aussöhnung hindere. Aber ich kenne

Urach, er hat Sinn für Recht, und Wahrheit, und festen Muths genug, sie zu nehmen, wo er sie auch findet. War nicht auf Karls Zeugniß von Erwinens Liebe sein erstes Wort Verzeihung? Bleib bey deinem Entschluß, Henneberg, es wäre ein Glück für die Menschheit, wenn überall, wo Recht mit Unrecht streitet, Edelmuth entschiede! — Aber vor allen muß verhütet werden, daß Erwine nichts vom Zweykampf erfährt, ihr Herz würde so viele Schläge aufeinander nicht aushalten.

Alte Steinh. Dafür muß sogleich gesorgt werden. Eile zu Erwinen, Friedrich, eh das Gerücht uns zuvorkömmt, du kannst in einer Stunde wieder hier seyn. Sag ihr, was du dienlich zu ihrer Beruhigung glaubst, und versperre dem Gerüchte vom Zweykampf allen Zugang zu ihr. Sie ist schwächlich, und wird ohnehin nicht aus dem Zimmer können.

Henneberg. Thu das, Steinheim, und verbiethe meinen Leuten aufs schärfste, ihr Geträtsche davon nicht laut werden zu lassen. — Ich muß nun zu den Kampfrichtern, der Anstalten wegen.

Alte Steinh. Ich will dich begleiten, Henneberg. Möchte doch der Höchste deinem Edelmuth alle die Kraft über Urachs Herz geben, die er in seine wirksamsten Gnaden zu legen pflegt!

Fünfter Aufzug.

Kampfplatz.

Erster Auftritt.

(Der Kampfplatz mit hölzernen Schranken umgeben. Außer demselben Sitze für die Kampfrichter. Zwischen denselben auf einer Tafel das Ritterbuch. Um die Schranken Volk.)

Treuhold.

Wohl mir, daß ich noch zurecht komme! Tausende körnt die Neugierde her an die Schranken, und ich sollte nicht da seyn, wo es Urachs Leben gilt? Ich nicht? — Pfuy mir! daß ich nicht augenblicklich meinem Herzen folgte, und erst meinem Kopf die Erlaubniß hiezu abdisputirte! Als ob auch Urach Zeit gehabt hätte, zu bedenken, wem er befahl, da wegzubleiben, wo er um Leib und Leben ficht. Daß bey uns Alten der Kopf doch gar so gern das Herz überwächst! — Und doch wünscht' ich Urachen heut meinen kalten bedächtlichen Greisensinn, daß er überlegte,

te, und sein Leben nicht wagte. — Wagte? Wagt denn der Mann mit Muth und Stärke von zehn, wenn ers mit einem aufnimmt? So dacht ich immer, und konnte der Gefahr lachen, so oft der Eine kein Henneberg war. Und noch würd' ich lachen, stünd' er gegen ihn als Feind im Krieg. Aber hier soll Urachs gränzenloser Muth in hölzerne Schranken sich einengen. Hier soll Urach in Fesseln kämpfen, seine Streiche wägen, messen und zählen, wie auf der Kampfschule. Und kann er das? Wird er das? — Und Henneberg, der kalte, kampfberühmte Henneberg, der jedes Schnürchen seiner Kunst am Finger hat, der immer kalt genug ist, seinem Gegner jeden kleinen Vortheil abzulauern, und bey dem allen ein Ritter, dem noch keiner sagen durfte: Du unterlagst! O ich möchte zittern wie ein Kind, und schreyen wie ein Weib vor Furcht für Urach! —

Zweyter Auftritt.

Kirmar. Treuhold.

Kirmar. Du hier, Treuhold, und nicht auf Urachs Schlosse? Zog dich auch die Neugierde her?

Treuhold. Ich würde mich meines Herzens schämen, könnt' ich, wo Menschenblut fließt, Weide

für meine Augen suchen. Immer dacht' ich mir, der Schmerz eines Menschen sollte zücken durch die gesammte Menschheit; und wenn ich dann um den Leidenden ein Heer von Gaffern, wie zu einem Lustspiel, versammelt sehe, ist mirs, als säh ich den Körper eines Ungeheuers, an dem ein Glied blutet, und die andern Glieder jauchzen! Glaube mir, ich wäre nicht hier, könnte das blos Schauspiel für mich seyn. Aber wo Urach kämpft, darf Treuhold nicht wegbleiben.

Kirmar. Du thatst wohl daran, daß du kamst. Urach kämpft mit Henneberg, und da braucht sein Gegner immer einen, der das Testament aufnimmt.

Treuhold. Wenn das Spott ist, Kirmar, so gieß nicht Galle in meine Furcht. Den Mann könnt' ich hassen, wie den Erbfeind, der mir über Urachs Gefahr spottete.

Kirmar. Sey nicht ungehalten, Treuhold! Es war nur Vertrauen auf Henneberg, nicht Spott über seinen Gegner. Zwar kenn' ich keinen Ritter in Deutschland, der Urachen an Muth und Stärke glich; aber die Schranken da sind nicht wie das Schlachtfeld, wo der stärkste Hieb der beste ist. Hier gilt nur das, worinn Henneberg seines gleichen nicht hat, Geschicklichkeit und Klugheit, die wohl von keiner Hand zu erwarten ist, in deren Adern siedendes Blut braußt.

Treuhold. Willst auch du an mir zum Unglückspropheten werden? Doch was ist Menschengrübeln in die Zukunft? Die Hand, die ihn im Kriege schützte, kann ihn auch hier retten. O Kirmar! an mir stirbt alles mit Urach, und gerne tausch' ich diesen grauen Kopf mit einem kahlen Todtenschädel, wann ich Lebensblut an Urachs Locken sehe. — Sie kommen. Laß uns unter die Zuseher mengen.

Dritter Auftritt.

Einzug zum Kampf.

Urach in schwarzer Rüstung, im Schild ein Löwe in Wuth gemalt, mit der Inschrift: Ich suche mein geraubtes Liebes mit Trauren. Vor ihm vier Ritter und zween Knappen.

Henneberg in blauangelaufener Rüstung, im Schild eine schlafende Schlange mit der Inschrift: Tritt mich nicht. Ebenfalls mit vier Rittern und zween Knappen. Hinter ihnen der alte Steinheim und Friedrich Steinheim.

Die Ritter treten vor die Kampfrichter zur Tafel. Ein Ritter liest ihnen die Schwurformel vor.

Richter. (liest) Ihr mannhaften Ritter, die ihr als Zeugen der beyden Edlen zugegen seyd! könnt

ihr zeugen vor Gott, und vor uns, daß keiner von ihnen jemals seine Ritterwürde verunglimpft habe, daß sie nie Meuterey gegen das Vaterland angestiftet, keinen Meuchelmord, keinen Meineid begangen, und nie was gethan haben, das ihre ritterliche Ehre geschändet hätte. Könnt ihr das zeugen?

Ritter. Wir können.

Richter. So schwöret es hier über dem heiligen Ritterbuche.

Ritter. (halten jeder zween Finger auf das Buch) Wir schwören.

Richter. Nun schwöret auch Ihr, edle Kämpfer, Euch eurer Schwerter nach Vorschrift der Gesetze zu gebrauchen, ohne List und Bevortheilung, wie's rechtschaffnen Rittern ziemt. Schwört, und gebt euch darauf die Hände.

Urach und **Henneberg** (geben sich über dem Buch die Hände) Wir schwören.

(Die Richter besehen der Ritter Schilde und Schwerter, und weisen jedem seinen Platz in den Schranken an.)

Richter. (nachdem er aus den Schranken getreten.) So möget ihr nun beyde, auf dem ersten Stoß in die Trompete, den Kampf beginnen.

Henneberg (tritt aus den Schranken zu den beeden Steinheim, und giebt seinen Schild dem

Knappen.) Ihr beyden Lieben, Euch, und Erwinen will ich thun, was ein Mensch vermag, und ein Ritter darf! Bethet für mich und Urach, ich würde vielleicht Wunder thun, bethete auch Erwine für mich.

Urach (winkt Hennebergen zornig, und sieht geärgert auf die Richter.)

Henneberg. Sollte aber ein widrig Ungefähr — Ihr versteht mich — so gebt das (zieht ein versiegelt Blat heraus) Erwinen; und das, Lieber, (giebt ein größeres dem jungen Steinheim) ist mein letzter Wille, laß dir ihn heilig seyn; nicht dem Inhalt, dem Herz dessen, der ihn schrieb, schenk eine Freudenthräne, und Erwinens Mitleid — —

Urach (stampft.) War hier Zeit zum Abschied, Zauderer?

Alte Steinh. Mann, wie ich keinen kenne, erhalte dich uns und der Menschheit, und schone des Rasenden! Leb wohl! (küßt ihn)

Urach (zu den Richtern.) Soll ich auf ihn, wie der Henker auf den Missethäter warten? — Das Zeichen!

Fr. Steinh. Möchte dein und Urachs Schutzgeist auf Eurer Schwerter Spitze schweben! Leb uns, Bruder, und denk Erwinens. (umarmt ihn)

Urach. Das Zeichen, sag ich! (man stößt in die Trompete.)

Henne-

Henneberg (beyder Hände fassend) Lebt wohl! (nimmt den Schild, und eilt zum Kampf.)

Sie kämpfen. Henneberg sucht Urachen durch Ausweichen matt zu machen, und ihm in seinen Nachstößen leichte Wunden beyzubringen. Es gelingt ihm; Urach bekömmt viele Wunden.

Henneberg (sieht Urach entkräftet, wirft Schild und Schwert weg, und tritt zu ihn hin.) Urach, du bist verwundet und matt, du hast der Ritterehre genug gethan, aber du siehst, das Glück will dir nicht. Fodere alles von mir, nur nicht deinen Tod. Verzeih mir, gleichwie ich dir verzeih, und gieb mir deine Hand!

Urach. Willst du Komödie mit mir spielen? Fort, Heuchler, vertheidige dich!

Henneberg. Ich habe dich nie beleidiget; zwing mich nicht, hier zum erstenmal Böses an dir zu thun. Erhalte dich deinen Kindern, lebe für Erwinen, Urach!

Urach. Du ihren Namen, Verführer? — Fort, sag ich, Memme, wehre dich!

Alte Steinh. (ruft von den Schranken ihm zu) Hör, Urach, eh du in dein Verderben rennst! du tödtest Erwinen und deine Kinder!

Urach. Wollt ihr mich aufs neu umschlingen? — Wehr dich, Bube, sag ich!

(schlägt nach ihm)

 (Henne=

(Henneberg raffet Schild und Schwert auf, kämpfet, und verwundet Urach.)

(Urach fällt. Henneberg eilt ihm zu Hülfe, und nimmt ihm den Helm ab. Treuhold, Kirmar, und Urachs Leute eilen herbey.)

Alte Steinh. Gott! so mußt' es so kommen!

Henneberg. Ich hab ihn getödtet, und in ihm mich selbst!

(tritt vor die Kampfrichter)

Richter. Graf von Henneberg, du hast deinen Sieg ehrlich und edelmüthig erfochten, wir sprechen dich hier öffentlich von deines Gegners Beschuldigung los.

Henneberg. (neigt sich)

Vierter Auftritt.

Erwine, und die Vorigen.

Erwine. (stürzt herein) Rettet! o rettet mir Urach! (erblickt ihn, und fällt sinnlos auf ihn hin)

Beatrix. Ach, Freyherr, sie war nicht zu halten. Sie hörte vom Zweykampf, und wollte zu Fuß herrennen; kaum, daß ich sie auf ein Pferd brachte.

Alte Steinh. Gott! so müssen alle deine Schrecknisse über mich kommen!

(geht auf Erwinen zu, und will sie von Urach losmachen.)

Erwine. Was wollt ihr? Seht ihr sein Leben fließen? Urach hat viel viel Leben. — O geht, ich bitt' euch, haltet es auf, laßt es nicht verrinnen! — Könnt ihr nicht? Nicht? Oder hättet ihrs gern, um das eure damit zu verlängern? Ihr habt recht, es kann euch zureichen auf hundert Jahr! — Aber denkt, es gehört Urach, und stehlen ist eine große Sünde! Ich laß euchs nicht! Urach ist mein, wißt ihr das? und sein Leben auch.

(steht auf, und sieht die Umstehenden einen nach dem andern an)

Alte Steinh. Schrecklich! Schrecklich! Jammer auf Jammer!

Erwine. (zu Henneberg) Das war ein garstiger Heyde, Henneberg, der Urach tödtete! Wie sah er denn aus? Geh, guter Henneberg, beschreib mir ihn, aber recht kenntlich! Ich will ihn aufsuchen, den grimmigen Räuber, er soll mir Urachs Leben wieder geben. Sieh, Henneberg, so, (hält die Hände zusammen) so will ich ihn bitten. Geh mit, geh, hilf mir bitten! — Aber pfui, Henneberg, du hast ein Schwert, und zogst es nicht gegen den Heyden? Urach hätt' es gezogen für dich! — Sage mir, war denn Karl nicht bey ihm, als der Türke kam? — O der hat gewiß gestritten für Urach! Er wird wohl auch todt seyn! (sucht umher)

Henneberg. Sie hat mir mein Innerstes zerrissen.

Erwine. (kömmt zu Urach, den seine Leute entwaffnen wollen) Was macht ihr da? Laßt, o laßt ihm sein Ehrenkleid! Seht, ich habe meins ja auch an. Heut ist unser zweyter Hochzeittag, versteht ihr? (zu ihrem Vater) Wir werden lustig seyn, Vater, nicht wahr? Sind recht viel Hochzeitgäste geladen? Meine Freunde, Urachs Freunde, Henneberg — nein, nein, Henneberg nicht, Urach will ihn nicht dabey. (zu Henneberg) Du darfst nicht dazu, Henneberg! Ich halte Hochzeit mit Urach, nicht mit dir, hörst du? (greift auf den Kopf) Aber ich habe keinen Kranz, keinen Rosmarin, und den muß ich haben. Guter Vater, schaff mir einen Kranz! (leiser) aber zeig ihn ja Henneberg nicht! er würde mir Dornen einflechten. (seufzt) Hier (aufs Herz deutend) hier hängt was, Vater, schwer, recht schwer! Es will mich zu Boden ziehen! (sich auf ihn stützend) Geh, führe mich zu meinem Bräutigam, er wird mirs wegnehmen, was hier liegt. (setzt sich neben Urach auf die Erde, und nimmt seine Hand) Kalt! Eiskalt! und so schwer! (läßt sie fallen) Willst du mir deine Hand nicht lassen, Urach? (schwächer) Gebt mir sie, ich bitt euch! (Treuhold legt Urachs Hand in die ihrige) So! so! Itzt zur Hochzeit!

(sinkt auf ihn hin)

Kirmar.

Kirmar. (ihr den Puls fühlend) Ich finde kein Leben an ihr.

Beatrix. Gott! sie ist dahin! Das unschuldige Opfer der Liebe!

Alte Steinh. Erwine! Erwine! — Henneberg, mußtest du sie vermählen!

Henneberg. Ja, Steinheim, leg sie mir auf die ganze niederdrückende Last deines Jammers! Hier wüthen nur die Leiden der Liebe, laß mich auch fühlen den Schmerz des Vaters um sein Kind! Gebt mir zusammen alle eure Leiden, gebt sie mir, ich will sie fest halten in meinem Herzen, ihre Stacheln schärfen mit jedem Tage, daß keine Zeit sie abstumpfe!
(fällt in tiefes Denken)

Alte Steinh. Herr! du hast deine Hand auf mich gelegt, und sie ist mir schwer worden!

Henneberg. Ich, Steinheim, habe den Greuel in dein Haus gebracht, und kann ihn nicht tilgen; aber dafür leiden. Ich bin Urachs Mörder, Erwinens Mörder, und die Geisel deines Hauses! Das soll hier nagen, so lang Leben in mir ist. Der soll kein Recht mehr haben an die Freuden der Welt, der solch Unheil um sich her verbreitet hat. Abgestorben der Welt, will ich in einem Kloster lebendig todt seyn, und nur leben, um zu leiden. Ich lege meine Würden nieder, und dir, guter Friedrich, dem ich, ohne

der Fügung des Himmels, so viel zu danken haben sollte, schenk' ich meine Güter. Aber du, ehrwürdiger Alter, was vermag ich für dich? Ersatz? — Bey meiner Ehre! Hätt' ich für mich einen, ich gäb ihn dir! Klage, heule über mich — nur fluche mir nicht! Selbst Gottes Fluch geht nur über den Boshaften: und er sey mein Zeuge, daß nie Arges gegen einem von euch in mir war!

Fr. Steinh. Bleib bey uns, Bruder! Die Zahl der Edlen ist klein unter den Menschen; mach sie nicht kleiner!

Alte Steinh. Henneberg, ich fühl' an dir, was ich oft fühlte bey den Leiden, die Gottes Hand mir zumaß. Ich litt', und konnte nicht murren wider den, der mich leiden ließ. Ich habe mir selbst mehr zu verzeihen, als dir. Ich knüpfte, was du zerschnittst. Laß mich trauren mit dir! — Mein Herz litt der Wunden viele, und — sie wurden Narben; meine grauen Haare sind mir Bürgen, daß diese Wunde nicht mehr zur Narbe werden wird. — Komm, unsere spätesten Enkel sollens erfahren, daß es einst ein deutsches Weib gab, dessen Herz eher brechen, als für einen zweyten Mann schlagen konnte. —
Und Schande, hohe Schande ihnen, wenn sie nicht weinen, um so ein Weib!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumauer, Alois,

Erwine von Steinheim Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Aufgeführt auf dem Churfürstl. Theater zu München

[S.l.] 1781

P.o.germ. 1418
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120658-3
VD18 1072317